00741

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Fünfundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und hamburgischen Bezirk.

Nr. 289. (Erstes Blatt.) **Mittwoch, den 10. Dezember 1902.**

Zur internationalen Aktion gegen Venezuela.

Endlich scheint den Regierungen Deutschlands und Englands insofern die bisher bemerkenswerte Geduld gerissen zu sein, so daß man sich zu einer hoffentlich nicht energisch ausfallenden maritimen Aktion gegen Venezuela benzw. seinen großsprecherischen Präsidenten Castro entschlossen hat, um die mit Füßen getretenen Rechte bezw. Entschädigungsansprüche der Deutschen zu wahren. Zu dem Zwecke wird sowohl England als auch Deutschland je ein Geschwader nach Venezuela entsenden.

Man meldet aus Caracas vom 8. Dezember: Die Vertreter Deutschlands und Englands haben heute nachmittags 3 Uhr dem hiesigen Minister des Auswärtigen im Namen ihrer Regierungen gleichzeitig je ein Ultimatum übersandt, in welchem sie unverzüglich Befriedigung ihrer Forderungen verlangen.

Auf ein Dazwischentreten der nordamerikanischen Union kann Castro nach den vorliegenden amtlichen Erklärungen derselben nicht rechnen, und so werden endlich dem dortigen Kreolengesindel gegenüber energische Rechtsbegriffe zur Geltung kommen.



Eine deutsche Streitmacht von sieben Kriegsschiffen, wie sie jetzt zur Erledigung der Forderungen des Reiches in den venezolanischen Gewässern zusammengezogen werden wird, hat sich bisher noch niemals auf der amerikanischen Station befunden. Die gegenwärtig vorbereitete Entsendung der drei kleinen Kreuzer „Amazone", „Ariadne" und „Niobe", nach dem westindischen Archipel beweist aber auch von neuem, welche Bedeutung selbst der kleinste Typ unseres Flottenbauprogramms hat, speziell dann, wenn es sich um die Wahrung der deutschen Interessen im Auslande handelt.

An Ort und Stelle sind in Venezuela bereits der große Kreuzer „Vineta", die kleinen Kreuzer „Gazelle" und „Falke" und das Kanonenboot „Panther". Von den in amerikanischen Gewässern befindlichen Schulschiffen muß dieser Tage die „Charlotte" in Bahia eintreffen, und hat „Stosch" am 25. d. Mts. Curacao zu mehrtägigem Aufenthalt angelaufen. Nunmehr sind die drei Kreuzer „Amazone", „Ariadne" und „Niobe" im 8. Dezember von Kiel aus gefolgt.

Der deutsche Kreuzer „Gazella" ist in La Guaira angekommen.

Von Deutschland sind an Entschädigungen etwa 1½ Millionen Mark, ungerechnet den neuen, während des letzten Bürgerkrieges entstandenen Schadenersatz, einzutreiben. Ferner wurde der deutsche Plantagenbesitzer Russel ermordet, und wegen der Festnahme zweier Unteroffiziere der „Vineta" durch zwei venezolanische Polizisten, die aber niemand als solche erkannte, sowie des sich daran anschließenden Angriffs des Polizei auf den deutschen Handelsdampfer „Valesia" ist ebenfalls noch Genugthuung zu geben.

Für die Flottendemonstration kommen naturgemäß die Häfen von Venezuela in Betracht. Als wichtigster Hafen ist wohl La Guayra anzusehen. Er vermittelt den Seehandel mit Caracas. Dann kämen och Puerto Cabella, Eindad, Bolivar und Maracaibo in Betracht. Vor letzterem Orte kreuzte vor kurzem der „Panther", unser deutsches Kanonenboot. Vielleicht wird von deutschen Schiffen eine Demonstration beabsichtigt.

An der Hand unserer beistehenden Karte können die Leser sich jedenfalls vortrefflich orientieren und den weiteren Verlauf der Ereignisse, sowie der jetzt vorzunehmenden maritimen Aktion genau verfolgen.

Die braunschweigische Regentschaftsfrage.

Den braunschweigischen Landtag beschäftigt in dieser Tagung ein Gesetzentwurf zum Regentschafts-Gesetz, der auch im übrigen Deutschland Interesse erregt. Der Entwurf stellt nämlich in der Begründung endgiltig fest, daß mit der Möglichkeit der Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland überhaupt nicht mehr zu rechnen ist, daß daher auf absehbare Zeit die gegenwärtige Regentschaft bestehen bleibt, weil „ein an der aktuellen Ausübung der Regierung nicht behinderter Thronfolger" nicht vorhanden ist. Um diesen Gesetz-Entwurf zu verstehen, muß man sich folgende Thatsachen ins Gedächtnis zurückrufen:

Am 18. Oktober 1884 starb der Herzog Wilhelm. Mit ihm erlosch die ältere Linie des Hauses Braunschweig. Nach dem Familien-Vertrag von 1832 sollte in diesem Falle das Herzogtum an die jüngere welfische Linie kommen, die bis zum Jahre 1866 den Thron von Hannover inne hatte. Aber infolge der unversöhnlichen, reichsfeindlichen Haltung, die diese Linie nach der Entthronung einnahm, war schon zu Lebzeiten des letzten Herzogs ein Regentschafts-Gesetz zwischen der Regierung und dem Landtage vereinbart worden, das für den Fall, daß der berechtigte Thronerbe nach dem Tode des Herzogs am Regierungs-Antritt verhindert sein sollte, die Einsetzung eines Regentschaftsrates vorsah. Nach dem Tode des Herzogs Wilhelm trat dieser Regentschaftsrat zusammen und führte im Einverständnis mit der Reichsregierung die Geschäfte des Landes. Das Haupt der jüngern welfischen Linie, Herzog Ernst August von Cumberland, der Sohn des letzten Königs von Hannover, ergriff zwar durch ein Patent vom 18. Oktober 1884 von dem Herzogtum Besitz, aber Kaiser Wilhelm der Große lehnte die Annahme des Patents ab, weil der Herzog jeden Gedanken von Entsagung auf Hannover zurückwies; und im Jahre 1885 erklärte der Bundesrat, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit den Grundprinzipien der Bundesverfassung und der Reichsverträge nicht vereinbar sei."

Der Regentschaftsrat, das Staatsministerium und der Landtag stimmten zu, und Prinz Albrecht von Preußen wurde Regent.

Seitdem hat sich die Lage nicht geändert. Der Herzog von Cumberland hat ausdrücklich alle seine Ansprüche aufrecht erhalten auch für den Fall, daß er den Thron von Braunschweig bestiege. Das ist der Grund, warum die welfischen Umtriebe nicht aufgehört, in den letzten Jahren sogar wieder zugenommen haben. Unter diesen Umständen war es ein Gebot der nationalen Selbsterhaltung, lag es im Interesse des Reiches, daß der Herzog von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig ausgeschlossen wurde. Ein Cumberländer in Braunschweig würde immer eine Belebung der Hoffnung der Welfen sein. Zu dem Hofe von Braunschweig würden die Welfen aus Hannover pilgern wie die Mohammedaner nach Mekka. Das aber würde eine gefährliche Störung des innern Friedens von Hannover bedeuten. Die Rückkehr eines Welfenprinzen würde nicht nur als eine moralische Niederlage Preußens, sondern auch als Beginn einer Rückbildung des Werkes von 1866 gedeutet werden.

Wir wollen schließen mit einigen Worten des berühmten Geschichtschreibers Heinrich von Treitschke, die vor 30 Jahren geschrieben wurden: „Hochbedenklich wäre die Demütigung der jungen kaiserlichen Krone, die Beleidigung des nationalen Stolzes durch die Rückkehr der Welfen. Der Name dieses Geschlechtes ist vielleicht einst in den Tagen der Staufen allzu hart gescholten worden, heutzutage gilt er mit vollem Rechte als Symbol und Banner aller Feinde des Reiches. Die hannoverschen Welfen sind unserm Volke heute, was die Stuarts den Briten waren, sie haben sich versündigt an allem, was deutscher Treue lieb und heilig ist, sie sind unmöglich geworden auf deutschem Boden. Die Gräber der Helden von Metz und Sedan wären geschändet, wenn ein solches Geschlecht jemals wieder über Deutsche herrschte."

Falsche Arbeiterfreunde.

In seiner Ansprache an die Abordnung der Breslauer Arbeiter hat der Kaiser ein Bild von der Sozialdemokratie entworfen, das ihre Züge scharf und treffend wiedergiebt. Die Worte werden unter den deutschen Arbeitern sicher ein lebhaftes Echo finden und sie zum Nachdenken anregen. Was der Kaiser mit der ihm eigenen Beredsamkeit ausführte, ist die Wahrheit: die Sozialdemokraten sind falsche Freunde der Arbeiter!

Vor einem Menschenalter und früher, als es noch keine Sozialdemokraten gab, da war das Verhältnis zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern ein patriarchalisches, das auf gegenseitiges Vertrauen gegründet war. Man hielt zusammen, wie eine große Familie, half und tröstete sich gegenseitig. Beide Teile waren glücklich und zufrieden. Die Sozialdemokratie hat durch unausgesetzte Wühlerei das gute Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern untergraben und Haß und Neid in die Herzen der Arbeiter gepflanzt. Nun war es vorbei mit der Arbeitsamkeit, dem Glück und der Zufriedenheit. Und was tauschten die Arbeiter dafür ein? Goldene Berge zwar versprachen die Sozialdemokraten, aber sie hielten ihr Versprechen nicht.

Als ideale Güter versprachen sie Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Statt dessen sehen wir da, wo die Sozialdemokraten etwas zu sagen haben, eine Tyrannei und Knechtschaft, wie sie schlimmer nicht gedacht werden können. Wie oft ist dieser jammervolle Abhängigkeitszustand durch Arbeiter selbst bestätigt worden! „Wir möchten, so sagen diese Unglücklichen, „gern los von der Partei; aber wir können nicht; man boykottiert unser Geschäft, man zwingt unsere Arbeitgeber, uns aus Lohn und Brot zu jagen; man schneidet unsere Sachen entzwei, man droht uns mit Prügeln und Totschlag." Und was giebt die Sozialdemokratie als Ersatz für den zerstörten Christenglauben, für die geraubte Liebe zum Vaterlande? Nichts! Ein paar öde Phrasen von „Menschentum" und „Internationalität" sollen dafür entschädigen — leere Begriffe, die in die Brüche gehen, sowie sie einmal auf die Probe gestellt werden.

Das Haus der Thränen.

Kriminalroman von Ernst v. Waldow.

Nachdruck verboten.

Es war allerdings der Baron, wie er richtig erraten, und dem er nun seinen Mißerfolg bezüglich des erhaltenen Auftrages mitteilte.

Herr v. Friedheim schien sehr unangenehm davon berührt, dann sagte er nach kurzem Nachdenken:

„Kommen Sie hinauf, Wenzel, in mein Arbeitszimmer, ich habe Ihnen etwas zu sagen, will indessen nicht, daß es von anderen Ohren gehört wird."

Damit wies er mit der Hand nach der Wirtschafterin-Stube.

Wenzel zündete eine Kerze an und folgte seinem Herrn.

Oben trat Lucian zum Schreibtisch, kramte in den dort aufgeschichteten Papieren und sprach, ohne sich nach dem in respektvoller Entfernung hinter ihm stehenden Diener umzuwenden: „Ist Frau Müller schon zur Ruhe gegangen?"

„O, die macht es sich bequem, Herr Baron, denn sie schlief schon, als ich heim kam und zwar sehr fest; ich klopfte an ihre Thüre, ohne sie erwecken zu können —"

„Sonderbar!"

„Das nun eben nicht," setzte der Portier mit spöttischem Grinsen hinzu, „denn der Nachttrunk, den Frau Müller zu sich nimmt, macht Schlaf — Limonade ist's freilich nicht, sondern der gute Pöslauer."

„So so — hat sie diese kleine Schwäche? Nun, das möchte noch hingehen, aber ich habe Angst, daß es sich um etwas Schlimmeres handelt."

„Ah — dachte ich's doch!"

Lucian wendete sich hastig um.

„Was dachten Sie, Wenzel?"

„Hm, — nichts für ungut, ich weiß freilich nichts Genaues, aber daß eine dienende Person sich so viel Ersparnisse gemacht haben sollte, um die Tochter, wer weiß wohin, in eine feine Pension zu schicken — das will mir nicht in den Kopf."

„Nun Wenzel, wenn Sie so denken, dann kann ich Ihnen anvertrauen, weshalb mir so viel daran gelegen war, den Detektiv Bergemann heute noch zu sprechen. Mir fehlen nämlich fünfzehnhundert Gulden —"

„Jesus Maria!"

„Still, Mann, schreien Sie doch nicht so!"

„Aber, Herr Baron, das ist ja schrecklich! Ich bin ja so ehrlicher Mensch, vor mir können Sie Gold und Silber in Haufen liegen lassen, ich würde mir eher die Finger verbrennen, als etwas anrühren —"

„Wer verdächtigt Sie denn?"

„Ja, wenn im Hause etwas fehlt, trifft es jeden und die Gedanken sind zollfrei.

„Hören Sie einmal mit Ihrem Jammer auf und unterbrechen Sie mich nicht immer."

„Zu Befehl, Herr Baron."

„Diese fünfzehnhundert Gulden, um welche es sich handelt, sind nämlich ein Depositum, das ich von einem Geschäftsfreunde empfing, um Bankaktien für ihn zu kaufen. In der Eile, denn es war schon spät und ich hatte notwendig auf der Börse zu thun, hatte ich die Scheine in das unrechte Schubfach des Schreibtisches gelegt, nämlich nicht in dieses hier, das verschließbar ist, oder in die eiserne Kasse, sondern in das Schubfach hier zur Rechten, das nicht verschließbar ist. Später vergaß ich, das Geld an einen anderen Ort zu legen, und als ich endlich die Aktien kaufen lassen wollte, fand ich das Geld nicht mehr vor. Ehe ich Sie nach dem Detektiv Bergemann schickte, fragte ich gestern Frau Müller, ja, ich ließ dieselbe sehr deutlich meinen Verdacht merken und ihr tödliches Erblassen, das Zittern ihrer Stimme bestärkte mich noch darin — da mußte ich denn Ernst machen. Heute läßt sich nun nichts mehr thun, aber morgen, falls Bergemann nicht erscheint, müssen Sie eine Anzeige bei der Polizei machen, denn fünfzehnhundert Gulden sind schließlich keine Kleinigkeit."

„Will's meinen, Herr Baron, aber so eine Niederträchtigkeit ist noch gar nicht dagewesen, so eine schlechte Person, andere ehrliche Leute ins Unglück bringen, sie sollte sich schämen; ich möchte sie gleich wecken und ihr die Wahrheit sagen."

„Lassen Sie das, Wenzel, weil es eine große Thorheit wäre, denn entweder würde die Müller davonlaufen oder sich für morgen ein Lügengewebe zurecht machen. Nein, es muß für sie eine Ueberraschung sein, die Polizei im Hause zu sehen, dann ist eher Aussicht vorhanden, daß sie im ersten Schreck bekennt, das Geld gestohlen zu haben. Vielleicht ist noch etwas zu retten, aber ich fürchte, das alles verloren ist, und muß mich dann natürlich in das Unvermeidliche ergeben."

Trotz dieser erheuchelten Ruhe schien der Verlust der fünfzehnhundert Gulden dem Baron Friedheim doch sehr nahe gegangen zu sein, denn als Wenzel seinen Herrn am nächsten Morgen schon in aller Frühe mit schreckensbleichem Gesicht weckte, waren des Barons Züge so verstört, sein Antlitz wie vom Fieber gerötet, daß der Diener, anstatt seine Meldung zu machen, unwillkürlich ausrief:

„Sind Sie krank, Herr Baron?"

„Etwas Fieber, wie ich glaube, ich habe mich gestern erkältet, Sie können mir ein Chininpulver geben. Aber warum wecken Sie mich so früh, ich lag eben im besten Schlafe?"

Letzteres war eine Lüge, denn der Baron hatte noch kein Auge geschlossen und daran waren nicht allein die Gewissensbisse schuld, sondern eine höchst unangenehme Ueberraschung, welche er noch am gestrigen Abende gehabt, als Wenzel ihn verlassen hatte.

In seinem Schlafzimmer angelangt, hatte er nämlich, brennend vor Begierde, das Ledertäschchen mit der silbernen Kette hervorgezogen — den Preis seines Verbrechens; ehe er aber seinen kostbaren Raub den Flammen übergab, wollte er noch einmal genau die Papiere prüfen, doch so viel er auch forschte und suchte, die Hauptsache, das wichtigste Dokument fehlte: das Kodizill war nirgends zu finden.

Zitternd vor Wut hätte er noch einmal in das Zimmer der Toten dringen und dort eine genaue Nachsuchung halten mögen, aber erstens hätte Wenzel ihn hören müssen, und in dem Falle wäre sein so künstlich aufgebauter Plan zerstört gewesen und dann war Lucian der festen Ueberzeugung, daß die Wirtschafterin das wertvolle Papier ihrer Tochter Broni mitgegeben habe.

Lucian Friedheim hatte sich noch nie in seinem Leben vom Zorn zu solchen Thorheiten hinreißen lassen als jetzt. Er raufte sich das Haar, schlug sich mit den geballten Fäusten vor die Stirn und wälzte sich auf seinem Lager, die schrecklichsten Verwünschungen ausstoßend.

Jetzt meldete ihm Wenzel mit gewohnter Brejte, daß Frau Müller heute noch nicht zum Vorschein gekommen sei und weder auf sein Klopfen noch Rufen Antwort gegeben habe. „Da muß etwas geschehen sein," fuhr er lebhaft fort, „entweder hat sie sich ein Leid angethan, oder sie ist durchgebrannt."

„Eher wohl das letztere," meinte Lucian achselzuckend. „Helfen Sie mir in die Kleider, Wenzel, und dann laufen Sie nach einem Schlosser, er soll gleich mit dem nötigen Werkzeuge kommen, die Thüre aufzubrechen; ehe wir Lärm machen, wollen wir doch selbst sehen."

Wenzel half seinem Herrn beim Ankleiden und dann eilte er, dessen Auftrag auszurichten, während Lucian bemüht war, in seinem Antlitz durch Anwendung einiger Toilettehilfsmittel die Spuren der durchwachten Nacht zu verwischen.

Der Diener kehrte bald zurück, gefolgt von einem Schlosserlehrling, der, nachdem noch einmal mit aller Kraft an die verschlossene Thür der Wirtschafterin gepocht worden war, seine Arbeit sogleich begann.

Nicht lange währte es, so war die Thür, obgleich sie auch noch von innen verriegelt gewesen, geöffnet und Wenzel betrat zuerst das Gemach; ihm folgte der Baron.

Es herrschte ziemliche Dunkelheit darin, da die Vorhänge herabgelassen und die grünen Jalousieläden zwischen den Doppelfenstern geschlossen waren, ein den Atem beklemmender Dunst legte sich den Eintretenden auf die Brust.

„Bringen Sie Licht!" befahl Lucian.

Wenzel eilte in die Küche, das Geforderte zu holen, der Schlosserlehrling war im Vorhause stehen geblieben, Lucian befand sich allein im Zimmer mit der von ihm Gerufenen.

Das war der günstige Augenblick. Mit einem Satz näherte er sich der Kommode und verschloß die Thür, welche in die Bücherkammer führte, dann schob er auch noch den Riegel leise vor, und als Wenzel mit der entzündeten Kerze erschien, fand er seinen Herrn in der Nähe der Ausgangsthür, ungeduldig seiner harrend.

„Gehen Sie voran mit dem Licht, sehen wir zunächst den Alkoven nach."

Der Diener gehorchte, kaum aber hatte er einige Schritte gemacht, so taumelte er mit einem Schrei zurück, er hatte die auf dem Sofa ruhende Leiche erblickt.

Jetzt schien auch Lucian dieselbe zu bemerken und der Schlosserlehrling, von dem Schreckensruf Wenzels angezogen, drängte sich neugierig in das Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

Ebenso wenig hat die Sozialdemokratie gethan, um ihre realen Versprechungen einzulösen. Die Sozialdemokratie handelt sogar direkt gegen den Vorteil der Arbeiter. Sie hat gegen unsere gesamte Arbeiterschutz- und Arbeiterfürsorge-Gesetzgebung Front gemacht; wenn heute der deutsche Arbeiter bei Krankheit, Unfall, Alter und Invalidität gesetzlich geschützt wird, so sind diese segensreichen Gesetzmaßnahmen, um die uns die Arbeiterschaft der ganzen Welt beneidet, gegen den Willen und die Stimmen der sozialdemokratischen Führer vom Reichstage angenommen und vom Kaiser in Kraft gesetzt worden. Die Sozialdemokratie erlaubt ihren Anhängern nicht einmal, so viel zu arbeiten, als sie erwünschen, und so viel Geld zu verdienen, als ihnen möglich ist. Denn aus welchem anderen Grunde käme sie z. B. dazu, die Akkordarbeit als „ehrlos" zu verbieten wie es in Hamburg geschehen ist? Auch das Sparen verwirft die Lehre der Sozialdemokratie, wie ihr Ausspruch sagt: „Sparsamkeit ist ein Laster!" Bringt doch das Sparen Freude und Zufriedenheit; und diese Eigenschaften will die Sozialdemokratie nicht aufkommen lassen. Denn dadurch wird ja der Arbeiter der roten Fahne entfremdet!

Rücksichtslos treten die Sozialdemokraten die Interessen der Arbeiter mit Füßen. Die Industriearbeiter in der Stadt haben ohne Zweifel lange nicht das gesunde Leben wie die Landarbeiter, und wenn man beider Einkommen vergleicht, so wird man finden, daß der arbeitswillige ländliche Arbeiter ein weit mehr geschertes Dasein hat als sein städtischer Kollege. Trotzdem sucht die Sozialdemokratie, die Landarbeiter in die Städte zu ziehen. Es liegt den Führern nur daran, ihre Anhänge zu vermehren, denn niemand verfällt sicherer der Sozialdemokratie als ein in seinen Hoffnungen getäuschter Arbeiter, der vom Lande in die Stadt übergesiedelt ist. Die Führer der Sozialdemokratie handeln also gegen das Interesse der industriellen Arbeiter, wenn sie den planlosen Zuzug nach der Stadt und in die Industriegegenden begünstigen, wo infolge dessen die Löhne gedrückt werden. Sie handeln auch gegen das Interesse der ländlichen Arbeiter, die sie aus ihrem sicheren Brot in eine ungewisse, ihnen fremde Zukunft locken.

Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Sie genügen aber, um zu zeigen, daß der Kaiser in Breslau den Nagel auf den Kopf getroffen hat. An den Arbeitern ist es, die Folgerung zu ziehen und sich von den falschen Freunden, Agitatoren, die sich ihnen mit hohlen Phrasen, rosigen Bildern ihres Zukunftsstaates und unerfüllbaren Versprechungen nahen, nicht umgarnen zu lassen.

Eine wunderliche Moralpredigt.

Nach dem Vorwärts hat der Abg. Singer an der stellvertretenden Vorsitzenden der Geschäftsordnungskommission, den Abg. Noeren, folgendes Schreiben gerichtet:

Die Mehrheit der Mitglieder der Geschäftsordnungskommission hat den Antrag Gröber und Genossen: Drucksache 78 unterzeichnet. Dieser Antrag beabsichtigt, an die Stelle der Rechts die Willkür zu setzen. Statt bestimmter Rechtsnormen soll die Diktatur herrschen. In einer Kommission, deren Mehrheit bereit ist, die Handhabung der Geschäftsordnung nicht mehr an Rechtsbestimmungen zu binden, sondern dieselbe der freien Ermessen des Präsidenten zu überliefern, vermag ich nicht weiter als Vorsitzender zu fungieren. Indem ich hiermit den Vorsitz in der Geschäftsordnungskommission niederlege bitte ich Sie ergebenst, die Leitung der Kommission bis zur Wahl eines Vorsitzenden gefälligst übernehmen zu wollen.

Wenn Herr Singer auf die Auszeichnung, die ihm durch die Wahl zum Vorsitzenden dieser Kommission zuteil wurde, nunmehr verzichtet, so wird er — schreibt die „Köln. Ztg." — den Zweck, die Kommissionsmitglieder zu ärgern, sicherlich nicht erreichen, sondern eher das Gegenteil. Daß der Reichstag in Geschäftsordnungssachen glücklicherweise anders denkt, als Herr Singer wird ihm hoffentlich recht bald beweisen werden. Sachlich war die Stellung Singers in der Kommission längst dadurch unmöglich geworden, daß er sich der Anordnung des Präsidenten widersetzte, den Sitzungssaal zu verlassen. Wer sich derart mit souveräner Willkür über klare Bestimmungen der Hausordnung hinwegsetzt, der macht eine eigentümliche Figur, wenn er der Geschäftsordnungskommission eine Vorlesung über Willkür hält

— In der unter dem Vorsitze des Geheimen Oberbaurats Sarazin abgehaltenen Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Sprachvereins, zu der Vertreter aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren, wurde beschlossen, dem Plan der Errichtung eines Reichsamts für deutsche Sprache näherzutreten und dieserhalb bei den zuständigen Behörden vorstellig zu werden. Die nächstjährige Hauptversammlung soll in Breslau stattfinden. In den Vorstand wurden neugewählt Professor Dr. Brunner in München und Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Waldeyer in Berlin.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In mehreren Blättern werden irreführende Angaben über die Stellung der verbündeten Regierungen zur Frage der Kündigung der Handelsverträge, über bereits schwebende Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Staaten und endlich über eine „neue Militärvorlage" als „Wahlparole" verbreitet. Alle diese Behauptungen, deren Absicht leicht zu durchschauen ist, sind aus der Luft gegriffen.

— Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages wird am morgigen Mittwoch die ihm überwiesene Frage erörtern, ob der Uebergang zur Tagesordnung auf Schluß- und Vertagungsanträge angewendet werden kann. Vorsitzender des Ausschusses ist — — der wegen eines in der Geschichte des deutschen Reichstages noch nicht dagewesenen Verstoßes gegen die elementarsten Regelnder Geschäftsordnung jüngst ausgeschlossene Abgeordnete Singer! Der Bock als Gärtner!! Vizepräsident Büsing ist wohl vornehmlich auch deswegen aus dem Absschuß ausgeschieden, weil er mit einem Singer nicht mehr zusammenarbeiten mag.

— Krupp-Gedenkfeiern haben am Sonntag in Essen, Bochum und in Kiel die Angestellten der Kruppschen Werke veranstaltet. Alle drei riesigen Trauerversammlungen sandten an die Witwe Beileidstelegramme und an den Kaiser Danktelegramme. In dem Bochumer Telegramm an den Kaiser sprechen die Kruppschen Arbeiter ihre tiefe Empörung über die Verleumdungen Ruchloser gegen ihren makellosen Chef aus. Den Industriellen in Liegnitz ist durch das Polizeiamt die Essener Kaiserrede mit dem Ersuchen zugestellt worden, sie in den Arbeitsräumen aufzuhängen. — Auch die liberale Arbeitervereinigung in Augsburg hat dem Kaiser für einen Appell an die reichstreuen Arbeiter gedankt.

— Der zweite preußische Lehrertag wird am 27. d. Mts. in Magdeburg abgehalten werden, er soll u. a. die Regierung um eine baldige Reform des Lehrerbesoldungsgesetzes dahin ersuchen: Das Grundgehalt für Lehrerstellen darf nicht weniger als 1200 M. jährlich betragen, der Einheitssatz der Alterszulage ist für Lehrer in keinem Fall auf weniger als 150 M. festzusetzen, Naturalleistungen und Landdotation sind abzulösen, der mit einem Schulamt dauernd verbundene Kirchendienst ist besonders angemessen zu besolden und der Betrag nicht auf das Lehrergrundgehalt anzurechnen. Die Mietsentschädigung muß eine den Normativbestimmungen entsprechende Wohnung zu beschaffen ermöglichen.

— Den zum zweiten Bürgermeister von Berlin gewählten Regierungsrat Reicke nicht zu bestätigen, empfiehlt der Reichsbote der Regierung, weil der frühere konfessionalrat zersetzenden naturalistischen Anschauungen huldige. — (Die Mutter Wolffen im „Biberpelz" führt ihrem Julian gegenüber mit Vorliebe das Wort „hornumm" oder gar „hagelshornumm" im Munde.)

— Strafanstalten und Gefängnisse sollen bei öffentlichen Ausschreibungen von Lieferungen nicht mehr Angebote abgeben, hat der Minister des Innern auf eine Beschwerde der Handwerkskammer in Oppeln entschieden.

London, 9. Dez. Der Burengeneral Delarey äußerte vor seiner Abreise aus Brüssel nach Südafrika, wie die „Rh.-W. Ztg." hört, er vermisse noch immer den Dank der englischen Regierung für die großmütige Freilassung Lord Methuens. Die Burenfarben würden fortan weiß-schwarz sein, weiß wegen des Friedens, schwarz wegen der Trauer. Ein Zuhörer meinte, grün, die Farbe der Hoffnung, werde bald hinzukommen.

— Die Eisenbahnlinie Kap—Kairo ist jetzt bis 120 Meilen nördlich von Bulawayo vorgeschritten.

Paris, 9. Dez. Kriegsminister André hat am Sonntag in Nancy geweilt und auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters hervorgehoben, in der Grenzstadt müsse man mehr als anderswo davon überzeugt sein, daß das Recht nicht allein zum Siege gelange, sondern durch ein starkes Heer gestützt werden müsse. Zu den Offizieren meinte er, das französische Heer sei das bestbewaffnete (?), es müsse auch in der Erziehung der Soldaten an der Spitze stehen. Der junge Soldat sei nicht mehr der Söldner von ehedem, die jetzige Manneszucht müsse auf Ueberzeugung begründet sein. Er rechne darauf auch, daß die Offiziere den Gesetzen Gehorsam verschaffen, der Republik Hingebung und der Regierung Achtung erzwingen werden.

Petersburg, 9. Dez. Die Arbeiterunruhen in Rostow dauern fort. Es wurden neue Proklamationen verbreitet. 1000 Arbeiter weniger sind zur Arbeit gekommen. Arbeitswillige werden von Streikenden überfallen.

Belgrad, 9. Dez. Die Schwester der Königin Draga soll sich demnächst mit dem serbischen Gesandten in Sofia verloben.

Madrid, 9. Dez. Spanien wird zur Abwechselung wieder einmal konservativ regiert. Silvela und die Konservativen haben die Erbschaft Sagastas und der Liberalen angetreten, wie sie seinerzeit von den Liberalen beerbt wurden. Der Unterschied zwischen dem neuen und dem alten Kurs wird sich in Verkehr mit dem Vatikan bemerkbar machen, obwohl auch hier Sagasta zuletzt ganz silvesisch politisierte. Im übrigen taugen beide nichts; nur an sich, nicht an das Allgemeinwohl denken beide. Die neuen Herren versprechen allerlei: Sie wollen die Vereins- und Preßfreiheit achten, die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten, die innere Verwaltung beleben, die Finanzen verbessern, das Strafrecht sozial ausgestalten, die Staatsrechte den Kirchenrechten gegenüber feststellen usw. Die neuen Minister wurden am Samstag abend vom jungen König vereidigt. Am Sonntag besetzten sie sämtliche Gouverneurposten mit ihren Parteifreunden. Zunächst sind die Cortes unverzüglich vertagt worden. Sie sollen später aufgelöst werden.

Fez, 9. Dez. Nach einer Drahtmeldung aus Tanger ist in Marocco ein neuer Thronprätendent erstanden, der sich Hamid ben Mohamed Hassan nennt und der herrschenden Dynastie anzugehören behauptet. Er soll in Tazza eine Hofhaltung errichtet, eine Regierung eingesetzt, sich der Waffenniederlage und der Batterien bemächtigt haben; auch lasse er in seinem Namen kaiserliche Erlasse ergehen und erkläre, daß er den Truppen des Sultans eine Schlacht liefern wolle. Der Gewährsmann des „Liberal" behauptet ferner, England habe dem Sultan dringend geraten, den Thronbewerber so rasch als irgend möglich unschädlich zu machen, damit eine auswärtige Einmischung vermieden werde.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 9. Dez. Kaiser Wilhelm sandte dem „L.-A." zufolge, dem Grafen Goluchowski sein photographisches Bildnis in reichem Rahmen mit der eigenhändigen Widmung: „Zur Erinnerung an die Erneuerung des Dreibundes."

— Einem hiesigen alldeutschen Blatte wird aus „zuverlässiger Quelle" eine Aeußerung des Herzogs von Cumberland mitgeteilt, die dieser einer ihm nahestehenden, in politischer Hinsicht national gesinnten Persönlichkeit gegenüber gethan haben soll: Er, der Herzog von Cumberland, habe seinem Vater schwören müssen nie auf Hannover zu verzichten und diesen Schwur wolle er halten. Von seinem Sohne jedoch habe er nicht ein derartiges Versprechen verlangt, und diesem stehe es frei, sobald es an ihn komme, auf Hannover zu verzichten, in Braunschweig zur Regierung zu gelangen und dadurch den Welfenstreit zu erledigen. — Aehnliche Aeußerungen wurden schon wiederholt berichtet.

— (Von der St. Louiser Weltausstellung.) Wie die Abendblätter berichten, hat der Präsident der im Jahre 1904 zu St. Louis stattfindenden Weltausstellung, David R. Francis, an Kaiser Wilhelm die formelle Einladung abgesandt, die Weltausstellung zu besuchen oder den Kronprinzen als Vertreter zu entsenden. Die Einladung ist eine briefliche und dürfte in etwa acht Tagen hier eintreffen. Der Kaiser wird der Einladung nicht Folge leisten. Ob er sich durch einen Prinzen vertreten lassen wird — dies zu erreichen, ist der eigentliche Zweck der gleichzeitig an alle europäischen Souveräne ergangenen Einladung — steht noch nicht fest. — Der Kronprinz würde jedenfalls nicht dazu auserwählt werden. — Wie aus St. Louis telegraphisch gemeldet wird, übergab die Weltausstellungsbehörde am Sonnabend formell dem deutschen Reichskommissar Geheimrat Lewald und den mit ihm anwesenden deutschen Repräsentanten das für die deutsche Ausstellung bestimmte Terrain. Es wurden bei dieser Gelegenheit verschiedene Ansprachen gehalten. Geheimrat Lewald dankte für die erwiesenen Freundlichkeiten, die ein neuer Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Präsident Roosevelt und dem Deutschen Kaiser seien und ein neuer Beweis dafür, daß beide Nationen einander völlig in ehrlichem, friedlichem, friedlichem Wettbewerb verstehen. Der Reichskommissar reiste darauf nach Washington ab, wo er vom Präsidenten in Audienz empfangen werden wird.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 10. Dezember.

* — Eine Entscheidung, die für alle Dampfkesselbesitzer von weittragender Bedeutung ist, hat, wie wir erfahren, dieser Tage der Strafsenat des Kammergerichts gefällt. Dem Urteile liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Fabrikant Herm. W. in Remscheid hatte zur Wartung seines Dampfkessels keinen besonderen Kesselwärter angestellt, sondern mit der Beaufsichtigung fast nur jugendliche Arbeiter betraut. Er hatte ferner — nach vielfach geübter mißbräuchlicher Weise — abends beim Schlusse des Fabrikbetriebes das Feuer nicht aus dem Kessel entfernen, sondern „decken" lassen, ohne den Kessel während der Nacht unter Aufsicht zu halten. Schöffengericht und Strafkammer erkannten dieserhalb auf Verurteilung des W. wegen Verletzung der §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 3. Mai 1872. Das Kammergericht, das hierauf von W. angerufen wurde, verwarf die Revision und bestätigte das verurteilende Erkenntnis. Das Urteil des Kammergerichts ist von folgenden grundsätzlichen Erwägungen getragen, die nunmehr als Richtschnur für die Behandlung und Bewachung der Kessel dienen müssen: Ein Kessel, der — wenn auch mit bedecktem Feuer — angeheizt ist, dessen Dampfspannung also jederzeit die Benutzung ermöglicht, befindet sich „im Betrieb", und es ist völlig bestimmungswidriger Gebrauch des Kessels, ihn in solchem Zustande längere Zeit ohne Aufsicht zu lassen. Dieses gefährliche und leichtfertige Verfahren haben die Gesetzgeber beim Erlaß des Gesetzes besonders im Auge gehabt. Der Kommissionsbericht des Abgeordnetenhauses bezeichnet es als einen „höchst gefährlichen Mißbrauch, den Kessel während längerer Zeit ohne Aufsicht über Feuer liegen zu lassen, namentlich beim Schlusse der Arbeit mit Brennmaterial zu versehen, um bei Wiederaufnahme derselben eine möglichst wenig gesunkene Dampfspannung vorzufinden." Wenn jede Aufsicht auf längere Zeit fehlt, so wird keine einzige der für die Ausrüstung der Kessel vorgeschriebenen Sicherheitsvorrichtungen bestimmungsgemäß benutzt. Solche bestimmungsgemäße Benutzung findet auch dann nicht statt, wenn die Aufsicht Personen anvertraut wird, denen der Gebrauch der Sicherheitsvorrichtungen nicht oder nicht hinreichend bekannt ist. Die Annahme wirklich brauchbarer Wärter ist die Bedingung und Voraussetzung der dem Dampfkesselbesitzer obliegenden Sorge für die bestimmungsmäßige Benutzung der Sicherheitsvorrichtungen. Diese Auffassung ist aber auch, so heißt es weiter in der Urteilsbegründung, die naturgemäße, denn Sicherheitsvorrichtungen in der Hand von Personen, die damit nicht umzugehen wissen, entsprechen ihrem Zweck nicht.

* — Durch Bestimmung des Herrn Finanzministers ist die Frist zur Abgabe der Steuererklärung (§ 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891) für das Steuerjahr 1903 auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1903 festgesetzt.

* — Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom 15. bis 25. Dezember im innern deutschen Verkehr (Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg) die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Paketadresse nicht gestattet ist. Auch für das Auslandverkehr empfiehlt es sich, während dieser Zeit jedem Paket besondere Begleitpapiere auszufertigen.

* — (Theater.) Herr Theaterdirektor Wilh. Lundt, seit Jahren hier bestens bekannt, eröffnet die Reihe seiner hier geplanten Aufführungen schon am morgigen Donnerstag im Kollmannschen Saale mit einer hier noch nicht gesehenen Neuheit „Flachsmann als Erzieher", eine Komödie in 3 Akten. Wir wünschen Hrn. Lundt, dessen vortreffliche Leistungen von früher her bekannt sind, und der auch diesmal, unterstützt von einem thätigen Kompagnon und tüchtigen Spielern, nur Gutes und Vorzügliches (so hört man von auswärts) bietet, ein volles Haus.

* — Der frühere hiesige Sparkassen-Rendant Herr A. Schultes ist gestern in Kreuzthal einstimmig als Amtssekretär gewählt worden

e. — (Theater). Es kursiert in unserer Stadt eine Liste zum Abonnement auf 2 Theatervorstellungen des Hamburger-Lustspiel-Ensembles, die am Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. ds. Mts. im Saale des Herrn Karl Thiel hierselbst stattfinden sollen. Diese, unter der Direktion des Herrn Kilian Fischer stehende Truppe besteht aus 12 Personen. Dieselbe gab am 7. und 8. ds. Mts. Vorstellungen im Lokale des Herrn Marcus in Engelskirchen. Wir hatten Gelegenheit, der Vorstellung beizuwohnen und müssen gestehen, daß wir durch das Dargebotene angenehm überrascht wurden. Das Zusammenspiel war ein vorzügliches, ein Beweis für die sorgfältige Einübung und das längere Zusammenwirken der Kräfte. Die einzelnen Darsteller spielten ihre Rollen recht gut, und so war denn der Erfolg ein durchschlagender und der reichlich gespendete Beifall wohl verdient. Auf den Inhalt des Stückes einzugehen, wollen wir uns schenken, da dies demselben für manchen der Reiz der Neuheit nehmen würde, indem am nächsten Sonntag laut dem uns vorliegenden Theaterzettel das nämliche Stück zur Aufführung gelangt, nämlich das Lustspiel bezw. Schwank „Zwei Wappen" von Blumenthal und Kadelburg. Wir können den Besuch der Vorstellungen des genannten Ensembles bestens empfehlen und wünschen dem Herrn Direktor Fischer an beiden Tagen ein volles Haus.

(*) **Marienheide,** 6. Dez. (Gemeinderatssitzung vom 3. ds. Mts.) Anwesend waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Grothe 8 Mitglieder. Die Angelegenheit betreffend Anerkennung verschiedener Gemeindewege als Kunststraßen wurde vertagt. — Gemeinderat beschließt den Erlaß einer Ordnung betr. die Erhebung einer Gebühr für die ordnungsmäßige und feuerpolizeiliche Beaufsichtigung der Märkte und Messen in der hies. Bürgermeisterei. — Für diverse bauliche Anlagen soll die Aufnahme einer Anleihe erfolgen. — Versammlung beschloß ferner den Erlaß einer Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteur bei dem Erwerbe von Grundstücken in der hiesigen Bürgermeisterei. Die Steuer soll eins vom Hundert des Wertes der veräußerten Grundstücke betragen. — Gemeinderat nimmt von dem Ausbau des Weges von Marienheide nach Scharde Abstand und beschließt, den alten Weg, soweit dies dringend notwendig, in Stand zu setzen und hierfür die erforderlichen Mittel im nächstjährigen Etat vorzusehen. — Mit dem Postboten Otto Bürhaus hierselbst wird auf dessen Antrag hin ein Grundstücksaustausch eingegangen. — Der Verkauf der alten Schulbänke der katholischen Schule wurde genehmigt. — Gemeinderat bewilligt eine einmalige Armenunterstützung von 10 Mark.

Köln, 8. Dez. (Zum Submissionswesen.) Auf Antrag des Stadtverordneten Berghausen hat die städtische Verwaltung neue Bedingungen über die öffentliche Ausschreibung von Bauarbeiten und Lieferungen entworfen und den hiesigen Innungen zur Begutachtung übersandt. Um ein möglichst einheitliches Gutachten zu erzielen, hatten sich die Obermeister der in Betracht kommenden Innungen zu einer Versammlung im Saale der Handwerkskammer eingefunden. Obermeister Fiege, der darauf hinwies, daß die Handwerkskammer in Anerkennung dessen, daß das Submissionswesen einer Abänderung dringend bedürfe, bereits im Januar d. J. einen Leitfaden für Submissionsbedingungen herausgegeben habe, verlas die einzelnen, von der Stadt aufgestellten Positionen und stellte sie zur Diskussion. Es wurde beschlossen, die städtische Verwaltung zu ersuchen, folgende Aenderungen im Entwurf vorzusehen bezw. einzufügen: Wenn bei einer Submission mehrere Submittenten konkurrieren, so soll der Mittelpreis maßgebend sein. Der letztere soll in der Weise ermittelt werden, indem die Gesamtsumme der eingegangenen Offerten durch die Zahl der Submittenten geteilt wird. Der Zuschlag soll demjenigen erteilt werden, welcher dem ermittelten Mittelpreise nach unten am nächsten kommt. Hierbei ist Vorbedingung, daß Bedenken gegen die Leistungsfähigkeit der Person und deren Qualifikation nicht obwalten. Es soll also der Stadtverwaltung nicht, wie es in dem Entwurf heißt, freistehen, unter den Anbietern denjenigen zu wählen, welcher sie den Zuschlag erteilen will. — Die Ausführung von Tagelohnarbeiten erfolgt nach den vertragsmäßigen und festgesetzten oder ortsüblichen Lohnsätzen, welch letztere durch diejenige Innung festgesetzt werden sollen, welcher der Unternehmer angehört. — Bei Zuwiderhandlungen gegen den Vertrag soll an Stelle einer Verzugsstrafe — der Ausdruck wird als ungesetzmäßig bezeichnet — eine entsprechende Kürzung des Restguthabens des Unternehmers eintreten. — Wenn der Unternehmer in der ordnungmäßigen Fortführung seiner Arbeiten behindert ist, soll es der Bauverwaltung nicht allein vorbehalten sein, eine Verlängerung der Vollendungsfrist zu bewilligen, sondern sie hat sich hierüber mit dem Unternehmer zu verständigen. — Bei Unterbrechung der Leistungen soll der Unternehmer neben der Bezahlung der wirklich geleisteten Arbeiten oder Lieferungen zu den vertragsmäßigen Preisen auch eine angemessene Entschädigung beanspruchen können. Ganz besonders soll ihm dieses Recht dann eingeräumt werden, wenn eine gänzliche Einstellung der Lieferung erfolgt. — Wenn der Unternehmer für die Güte und Dauer der ausgeführten Arbeiten noch drei Jahre nach der vollendeten Lieferung haften soll, so muß die Bauverwaltung, wenn sie nach dieser Zeit irgendwelche Ansprüche macht, durch vereidigte Sachverständige feststellen lassen, daß die Arbeiten mangelhaft ausgeführt waren. — Die Rückgabe des Bürgschaftsbetrages erfolgt innerhalb eines halben (nicht eines ganzen) Jahres nach der vollständigen Beendigung der übernommenen Arbeiten und Lieferungen. — Die zur Erfüllung des Vertrags gehörenden Nebenleistungen sollen bei der Vergebung näher spezialisiert werden. — Es wird beantragt, daß die Kosten für Stempel, Bekanntmachung, Schreibgebühr usw. nicht dem Unternehmer zur Last gestellt, sondern von Seiten der vergebenden Behörde getragen werden, da die Höhe dieser Kosten bei der Verdingung meist nicht angegeben sind und so häufig zu großen Täuschungen bei den Unternehmern führten. — Bei Streikausbrüchen, welche man als force majeure betrachten könne, soll eine Stundung der Lieferungsfrist eintreten.

Bielefeld, 8. Dez. Der bei dem Eisenbahnunfall bei Brackwede verunglückte Weichenwärter ist, wie amtlich gemeldet wird, nur leicht verletzt worden.

Essen, 8. Dez. Auf das bei der gestrigen Gedächtnisfeier der Angehörigen des Kruppschen Werkes in Essen für F. A. Krupp an den Kaiser gesandte Telegramm ist heute folgendes Antworttelegramm eingelaufen:

Potsdam (Neues Palais), 8. Dez. Den Beamten und Arbeitern der Kruppschen Werke, welche zur Feier des Gedächtnisses des verewigten Herrn Krupp versammelt gewesen sind, danke ich von ganzem Herzen für das Gelöbnis unwandelbarer Treue und das Versprechen, das Andenken des Verewigten in Ehren zu erhalten und in seinem Sinne für das Gedeihen der Werke weiterarbeiten zu wollen. Wenn Beamte und Arbeiter ihrem unvergeßlichen Chef Treue halten, so ist dieses die beste Abwehr gegen die Angriffe, welche ehrlose Menschen gegen den Verewigten gerichtet haben, und die giftigen Pfeile, die von ihnen geschleudert werden und auf sie zurückspringen. Wilhelm I. R.

Auf das an Frau Krupp gesandte Telegramm ist von Frau Krupp aus Villa Hügel eine Drahtantwort eingegangen, die denselben Wortlaut hat wie das an die Arbeiter der Germaniawerft gerichtete Telegramm.

— (Wurmkrankheit.) Der bergbauliche Verein weist die Vereinszechen des Ruhrbezirks darauf hin, daß die Wurmkrankheit in den letzten Jahren auf den Zechen ganz rapide gewachsen sei und zu ernsten Bedenken Veranlassung gebe. Die Verbreitung der Seuche müsse mit allen zu Gebote stehenden, vom Knappschaftsverein jüngst bekannt gegebenen Mitteln verhindert werden. (Die Verbreitung der Wurmkrankheit erfolgt durch Infektion an den Exrementen erkrankter Bergleute. Sie kann daher nur bekämpft werden, wenn in den Gruben genügend Aborte vorhanden sind und die Leute deren Benutzung nicht verabsäumen. In beider Hinsicht ist gesündigt worden. Die „Bergarbeiter-Zeitung" hat festgestellt, daß in manchen Gruben die vorgeschriebenen Aborte fehlen, und mit den eingewanderten polnischen Arbeitern ist schwer zurecht zu kommen.)

— Heute abend wurde der Begründer der Dortmunder Handelsbank Wulff auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

— (Jermalmt; erschlagen.) Auf den Thyssenschen Werken wurde ein Arbeiter von einem 3000 Kilogramm schweren Eisenblatt getroffen und zermalmt. Auf demselben Werke erschlug ein Arbeiter im Streit einen anderen mit einem Eisenstück.

Bochum, 6. Dez. (Beisetzung von Opfern des Bergunglücks.) Heute vormittag 8½ Uhr fand die Beerdigung der bei dem großen Brandunglück auf der Alleestraße so jäh aus dem Leben gerissenen beiden Kinder Klara und Hedwig Köfters und des Volontärs Peter Eschbach statt. Zahlreiche Leidtragende hatten sich vor der Leichenhalle des katholischen Krankenhauses versammelt, in welcher alle drei Leichen nebeneinander aufgebahrt waren. Nachdem die Leichen eingesegnet waren, wurden sie auf je einen Leichenwagen gesetzt, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. Dem Leichenzuge voran gingen eine große Anzahl Mitschülerinnen der beiden verstorbenen Kinder unter Führung einiger Lehrer und Lehrerinnen. Alsdann folgte die katholische Geistlichkeit und hinter dieser die drei Leichenwagen. — Der unglückliche Ausgang der Brandkatastrophe wurde zum Teil durch die mangelhafte Ausrüstung der städtischen Brandwache bedingt. Zweifellos hätten sämtliche Insassen des Hauses gerettet werden können, wenn die Brandwache im Besitze einer Megirusleiter gewesen wäre, die von der Stadtverordnetenversammlung schon vor einigen Monaten bewilligt worden ist. Die vorhandenen Hakenleitern reichten nicht bis zu dem höchsten Stockwerke. Als die freiwillige Feuerwehr mit der drehbaren mechanischen Leiter an der Brandstätte ankam, war es für die Insassen des oberen Stockwerkes zu spät.

— (Kurze Freude.) Ein Techniker F. eines hiesigen größeren Werkes sandte vor einigen Tagen an eine Firma in Pforzheim eine Briefmarke der Mauritiusinsel (1 Penny von 1847) und verlangte dafür den Preis von 8000 M. Pünktlich traf auch ein Geldbrief, deklariert mit 8000 M, ein. Der überglückliche Verkäufer überreichte dem Ueberbringer des Ablieferungsscheines ein größeres Trinkgeld und zahlte außerdem für Frankatur des Briefes 1,85 M. In aller Eile begab er sich dann zur Post, unterwegs ihm begegnenden Freunden von dem feinen Verkauf Mitteilung machend. Wie groß war aber sein Erstaunen, als nach Oeffnung des Briefes nicht die erwarteten acht grauen Scheine, sondern — die seltene Marke zum Vorschein kam. Vielleicht gelingt es dem Herrn, die Marke noch einmal anderweitig gut unterzubringen.

Wächtersbach, 6. Dez. (Beim Aufspringen auf den Zug verunglückt.) Gestern abend sprang der Reisende Max Nußbaum auf das Trittbrett eines abfahrenden Personenzuges; er glitt aus und kam mit beiden Beinen unter die Räder, wobei ihm das eine Bein abgequetscht und das andere mehrmals gebrochen wurde. Er starb wenige Stunden darauf. Möge dies wieder als Warnung dienen.

Solingen, 6. Dez. Der Kronprinz nahm gestern abend in Köln im Hotel Disch an einem vom Kölner Klub veranstalteten Gesellschaftsabend Teil und fuhr dann 12,20 Uhr von Köln ab nach Schlebusch, woselbst er um 12,41 Uhr eintraf und von Herrn Freiherrn v. Diergardt empfangen und nach dem Schloß zu Morsbroich geleitet wurde. Heute morgen 9½ Uhr traf Prinz Eitel Friedrich von Bonn kommend ebenfalls hier ein. Um ½10 Uhr begaben sich der Kronprinz Prinz Eitel Friedrich mit ihrem Gastgeber Herrn Freiherrn v. Diergardt und einer großen Jagdgesellschaft bei herrlichem Jagdwetter in die Diergardtschen Waldungen zur Jagd, woselbst um 10 Uhr das erste Treiben begann.

Kierspe, 8. Dez. In dieser Nacht gegen 1 Uhr brach zu Eicken in einer Scheune des Brennereibesitzers Otto Vollmann-Ifenburg Feuer aus. Die Scheune, 30 Meter lang und breit, barg die Ernte von 2 Gütern, (Ifenburg und Büchen) und das Feuer war deshalb ein großes. Unsere Feuerwehr war bald zur Stelle und es gelang ihr, die benachbarten 2 Wohnhäuser und 3 Scheunen kalt zu halten. Natürlich war diese Arbeit bei der grimmigen Kälte keine leichte.

Bergische Erzähler. Bd. 1. Grieth, Die von der Kohls und andere bergische Geschichten von Walther Schulte vom Brühl. Preis geh. ℳ 2, fein geb. ℳ 3. (Elberfeld, Baedekersche Buchhandlung.)

Der erste Band des für unsere bergische Heimat bedeutungsvollen Unternehmens, dessen wir jüngst schon Erwähnung thaten, liegt uns vor. Man kann dem rührigen Verlage, der sich um unsere Heimatgeschichte schon so manches Verdienst erworb, Glück wünschen, daß er die Buchfolge: „Bergische Erzähler" mit einem echten Heimatbuche eines so angesehenen Schriftstellers beginnen konnte, der als erster in seinem großen Roman „Der Marschallstab" das Bergische „Milieu" nachdrücklich in unsere Litteratur einführte und welcher der interessanten, bergischen Eigenart und der bergischen Tüchtigkeit in diesem Kaufmannsroman so schön gerecht wurde. Sein oben genanntes Buch enthält sieben Geschichten und Plaudereien, sämtlich in unserer Gegend spielend, und sämtlich treueste und liebevollste Kenntnis unserer Landschaft und unseres Volkstums bekundend. Es sind schlichte, wahrheitsatmende und poesieerfüllte Erzählungen, die hier dargeboten werden. Von Mord und Totschlag und wildbewegter Handlung ist da nichts zu finden. Aber welch stilles Heldentum tritt uns in rührender Größe beispielsweise in der umfangreichsten der Erzählungen, in Grieth, entgegen. Hier der ehrliche, stolze Kampf einer armen Gefallenen um ihre Existenz und die Zukunft ihres Kindes, dort der moralische Mut eines jungen, in dem kleinen Städtchen zu den Honoratioren zählenden Uhrmachers, der sich, dem Klatsch und dem Pharisäertum zum Trotz, des Mädchens annimmt und sie als sein Weib heimführt. Ein starkes, ethisches Element liegt in diesem schlichten Kleinstadtidyll, während uns in der prächtigen Waldgeschichte „Die von der Kohls" der ganze Herbstzauber unserer heimischen Waldesthäler greifbar entgegentritt. Es würde uns zu weit führen, wollten wir auf alle Erzählungen des Buches näher eingehen. Wir können nur sagen, daß sie in ihrer Vielseitigkeit überall echtes und treues, bergisches Leben bieten, und so empfehlen wir denn das schöne, trotz des billigen Preises sehr vornehm und geschmackvoll ausgestattete Buch als eine ansprechende Weihnachtsgabe, die hoffentlich unter recht vielen bergischen Christbäumen ihr Plätzchen findet. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Lynken, Gummersbach.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Bekanntmachung.

Am 4 Dezember 1902 ist ein Stier des **Heinrich Krämer** zu **Berabausen**, Bürgermeisterei Gimborn, von rothunter Farbe, 15 Monate alt, Niederungsrasse, angekört worden.

Gummersbach, den 6. Dezember 1902.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Kirschstein.

Stenographische Gesellschaft nach Gabelsberger Dieringhausen.

Vereinslokal Restaurant B. Vollmann.

Jeden **Samstag abend** von 8½—9 **Uhr** Uebungen; von 9—10½ **Uhr** Unterricht.

Der Vorstand.

Gummersbacher Turn-Verein.

Heute, Mittwoch, abend 8½ Uhr:

Vorstandssitzung,

hierauf um 9 Uhr:

Monatsversammlung.

Allseitiges Erscheinen der Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Gift und Fuchseisen

liegen in den Jagdrevieren der Firma **L. & C. Steinmüller.**

Förster Werner.

Theater in Gummersbach

im Saale des Herrn **Kollmann.**

Donnerstag, den 11. Dezember:

Aufführung des Sensations-Stückes

Flachsmann als Erzieher.

Eine Komödie in 3 Akten von Otto Ernst,

— **Anfang 8 Uhr.** —

Karten im Vorverkauf I. Platz à 1 Mk., II. Platz à 60 Pfg., bis 7 Uhr abends bei Herrn Antweiler.

Die Direktion.

Theater in Dieringhausen

(im Lokale des Herrn **Kind**).

Hamburger Lustspiel-Ensemble.

Donnerstag, den 11. Dezember 1902:

Die Kinder der Excellenz.

Lustspiel in 4 Akten von Ernst von Wolzogen und William Schumann.

Freitag, den 12. Dezember 1902:

Zwei Wappen.

Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

In beiden Stücken tritt Herr Ernst Dombrowsky, 1. Held und Liebhaber vom Schillertheater auf.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Billetts im Vorverkauf bei Herrn Kind.

Bazar. **Bazar.**

Puppenwagen,

Sitz- und Liegewagen,
Puppen-Sportwagen,
Puppen-Stühle und Tische,
Puppen-Stuben u. Einrichtungen,
Puppen-Küchen
usw. usw.

Peter Schramm,
Gummersbach.

Bazar. **Bazar.**

Fertig gefüllte Betten.

Ausverkauf.

Um bis zur Inventur, resp. Lageraufnahme möglichst kleines Lager zu haben, verkaufe von **heute bis 24. Dezember** sämtliche Waren zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe, Anfertigung nach Maß.

Großer Posten **Anzüge für Herren, Burschen und Knaben.**

Paletots, Loden-Joppen, einzelne Hosen, Westen, Sweaters.

Unterjacken, Unterhosen, Normal- u. Biber-Hemden in allen Größen, **weiß und farbig.**

Wäsche, Krawatten, Hüte, Mützen, Regenschirme, Stöcke, Pfeifen, Cigarrentaschen, Portemonnaies, sowie **sämtliche Kurzwaren.**

Kleiderstoffe, Schürzenstoffe, Biber u. Flanelle. Barchende.

Bettflocken, Federn, Daunen, fertige Strohsäcke, Betttücher, Steppdecken, Pferdedecken, Handtücher.

Frauen- und Mädchen-Hemden, sehr billig.

Damen- und Kinder-Korsetts, Shawls, Tücher, Kinder-Kapuzen, Frauen-Kapuzen
verkaufe, so lange Vorrat, zu jedem annehmbaren Preise.

G. A. Nockemann,

Gummersbach, Mühlenstrasse 17.

Fertig gefüllte Betten.

Fertig gefüllte Betten.

Gesangbücher

in allen Preislagen empfiehlt

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg**, Gummersbach.

Als praktische

Weihnachts-Geschenke

empfehle in großer Auswahl:

Fertige Wäsche
für **Damen, Herren** und **Kinder**

Taschentücher,
Tischtücher, Servietten,
Handtücher, Betttücher,
Frottier-Handtücher, Frottier-Badetücher,
Bettdecken, Kommodendecken,
Tischdecken, Schürzen,
Korsetts, Regenschirme,
Handschuhe,
Kragen, Manschetten,
Vorhemden, Krawatten,
seidene Tücher, Lavalliers,
Gardinen, Rouleaux.

W. Lenz, Gummersbach.

Infolge der demnächstigen Verlegung meines Wohnsitzes nach **Niedersessmar** und der **Uebernahme eines Wirtschaftsbetriebes** beabsichtige ich, meine **Strohhülsenfabrikation** aufzugeben und die fast noch neuen, tadellosen

Maschinen zu verkaufen,

eventl. auch das Geschäft mit der Kundschaft zu übertragen.

Gummersbach, 14. Nov. 1902. **Ed. Fastenrath jr.**

Schulbücher empfiehlt **Friedr. Lynken.**



Bazar.

Kaffee-Service
Eß-Service
Wasch-Garnituren
Haushaltungstöpfe.

Reichste Auswahl, äußerst billige Preise.

Peter Schramm,
Gummersbach.

Bazar.



Der konzentr. Kräuterlikör

Wurms Magendoktor wärmt

infolge seines sehr hohen Gehaltes an pflanzl. Extrakten **außerordentlich** und ist das

Beste für den Magen,

eine Flasche Wurm ist ein nützliches **Weihnachts-Geschenk.** Flaschenverkauf i. d. meisten konzession. Ladengeschäften, Ausschank i. d. Restaurationn.

General-Vetreter:
B. Prinz & C. v. Rappard,
Gummersbach.

Neu eingetroffen

große Auswahl hübscher

Bilder,

als:

Oeldruckbilder mit Goldrahmen
Mk. 0,75 1,50. 2,00, 3,00, 3,75, 5,00 ꝛc.

Gestickte Hausegen in Rahmen
von Mk. 1,50 bis 5,00,

sowie viele aparte, feine

Salonbilder

empfiehlt

W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg, Gummersbach.**

NB. Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Spedition.

Den geehrten Interessenten teile ich hierdurch mit, daß ich von heute ab einen **Sammelladungsverkehr**

ab Gummersbach
nach Barmen-Rittershausen

eingerichtet habe und zwar hauptsächlich zum Zwecke einer prompten Weiterverladung als Sammelgut nach **Berlin, Leipzig, Breslau, Hamburg,** sowie nach **England, Spanien, Italien** und den **Levantehäfen.** Die Verladungen finden **ab Gummersbach** 3 mal wöchentlich und zwar **Dienstags, Donnerstags** und **Samstags,** durch den Herrn Fuhrunternehmer **Frowein** in Gummersbach statt.

Gefällige Anfragen bezüglich Uebernahmen oder sonstige Auskünfte erteile ich prompt **ab B.-Rittershausen.**

Heinrich Wiek junior,
Speditions-, Sammelladungs- und Verzollungsgeschäft.
Station Barmen-Rittershausen.
Telephon 603.

Mein Ackergut,

bestehend aus 100 Viertelscheid Ackerland, und ca. 20 Viertelscheid Wiesen, sowie ca. 50 Viertelscheid Busch, 10 Min. von Marienheide, beabsichtige ich, am liebsten im ganzen, zu verkaufen. Eventuell gebe dasselbe auch parzellenweise ab. Kaufliebhaber belieben sich bis zum 20. Dezbr. an mich wenden.

Carl. Kerspe,
Griemeringhausen.



Am Donnerstag, den 11. d. Mts., komme ich mit einer schönen Auswahl hochtragender und frischmelker **Kühe** an meinem Hause in Linge an, wozu ich Käufer freundlichst einlade.

W. Schoppmann.

Ein fast neuer

Petroleum-Ofen

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Tüchtiger

Oberspinner,

durchaus erfahren und fleißig, für 12 Selfaktors, **sofort gesucht.** Angebote unter G. Z. 675 an die Expedition dieser Zeitung.

Suche zu Petri ein 14- od. 15jähr. ev. **Dienstmädchen.**
Frau Lehrer **Kuhl.**

Echter Medicinal KINDER-EBERTHRAN von sehr mildem Geschmack



F. W. Schumacher Nachf.
Linden-Drogerie.



Am Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. Dezember, bin ich bei W. Roth in Wipperfürth mit einer großen Auswahl schwerer **belgischer Karrenpferde,** jungen **Acker- und Wagenpferden** anwesend, wozu Kauf- und Tauschlustige einlade.

Wilhelm Schnettler,
Breckerfeld.

Eine schöne Wohnung

von 4 Zimmern, wenn möglich mit Garten, zum 1. Mai **gesucht.**

Offerten unter G. Z. 674 an die Exped. d. Ztg.



Am Donnerstag, den 11. d. Mts., komme ich mit **Kühen** in Müllenbach an.

Triumph-Sparglühlampen

brauchen **ca. 35 %** weniger Strom als gewöhnliche Lampen, daher **ca. 35 %** geringere Stromkosten.

Vergleichende Rentabilitätsberechnung für 600 Brennstunden.

25 kerzige Triumphlampen	**25 kerzige gewöhnliche Lampen**
Wattverbrauch per Kerze 2,3 W. = 57,5 W.	Wattverbrauch per Kerze 3,5 W. = 87,5 W.
100 Wattstunden kosten hier 6,4 Pfg.	
also $\frac{600 \cdot 57,5 \cdot 6,4}{100}$ = ca. Mk. 22,05	$\frac{600 \cdot 87,5 \cdot 6,4}{100}$ = Mk. 33,60
Lampenverbrauch **2 Stück** à 50 Pfg. 1.—	Lampenverbrauch **1 Stück** à 45 Pfg. Mk. —,45
Mk. 23,05	Mk. 34,05

Ersparnis: Mk. 11,—

Preis für 10-, 16-, 25- und 32kerzige Triumph-Sparlampen per Stück Mk. —,50.

H. W. Schmidt, Gummersbach.

Unsere

Spezial-Abteilung

für

Schuhe u. Schuhwaren

bietet beim Einkauf für

jedermann die grössten Vorteile.

Wir offerieren:

Große Posten Roßleder-Knöpf- u. Schnürstiefel
extra stark

Größe	21-24	25-26	27-30	31-35
M.	1.95	2.55	3.10	3.65

700 Paar Harburger u. Russische Gummischuhe
stets bewährte gute Qual.

Kinder	Frauen	Herren
von 1.55 an	von 2.10 an	von 2.85 an

Kinder-Hauspantoffel extra warm Paar 1.35 bis **28** Pf.

Damen-Boxkalf- und Chevreaux-Schnür- und Knöpfstiefel sehr elegant und solid Paar **8.75** M.

Frauen-Hauspantoffel in Leder, Filz, Tuch Paar 1.90 bis **48** Pf.

Herren-Kalbleder-Agraffen- und Zugstiefel extra stark jetzt Paar **7.90** M.

Herren-Hauspantoffel in Leder, Land, Cord, Tuch, Plüsch Paar 4.75 bis **78** Pf.

Knaben-Schulstiefel mit Nägeln, extra stark

25-26	27-30	31-35
2.75	3.15	3.65

Abteilung

Herren-Konfektion.

Herren-Paletots gut sitzend aus Satin, Double und Diagonal jetzt 28 M. bis **6.90** M.

Knaben-Paletots die neuesten Fassons aus Satin, Melange-Stoffen und Cheviots **12.75** bis **2.90** M.

Posten Loden-Joppen in allen Weiten Stck. **2.90** M.

Posten Loden-Joppen ganz gefüttert jetzt **4.25** M.

Diese Joppen haben einen bedeutend höheren Wert.

Posten Leibchenhosen Buckskin Stück **68** Pf.

Posten Herrenhosen sehr solide zum Aussuchen Stück **2.90** M.

Besonders empfehlenswert:

Posten Herren-Anzüge aus Kammgarn, Cheviot und Buckskin reg. Wert bis 30 Mk. zum Aussuchen **19.75** M.

Unserer werten Kundschaft aus naheliegenden Kreisen vergüten wir bei Einkäufen über **20** Mark die **Fahrt.**

Gebr. Alsberg,

Lüdenscheid.

Zu den bevorstehenden

Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt sein Lager

Aug. Gering jr.,

Bergneustadt.

Das Lager ist reichhaltig in allen Artikeln zu den **billigsten Preisen** ausgestattet, welches durch Vergrößerung des Lokals ermöglicht wurde, und findet von **heute bis Weihnachten**

Preisermäßigung statt.

Grosse Auswahl in

Leder- u. Gummischuhen für Herren, Damen- und Kinder.



Spiralfeder-Korsetts von Mk. 1.95 an.

Manufakturwaren wobei sehr billige Partiestücke abzugeben sind.

Unterkleider:
Herren- und Damen-Hautjacken,
Normalhemden,
Herren- und Damen-Unterhosen,
Strümpfe,
Damen- und Kinderhemden, weiß und bunt.
Herrenhemden 2c.

Herren-Anzüge von 12 M. an.
Knaben-Anzüge von 3 M. an.
Herren- u. Knaben-Ueberzieher.
Loden-Joppen und Hosen.

Damen-Kragen, Damen- u. Kinder-Jackets
welche jetzt sehr billig abgegeben werden.

Cylinder- und Filzhüte,
Kappen und Pelzmützen,
Regenschirme,
Hand- und Tischtücher, fertige Unterröcke usw.
Posten seidene Schlipse zu 10 Pfg.

Glas- und Porzellanwaren, hierin große Posten unter Preis.
Suppenterrinen, groß, mit Deckel, zu 80 Pfg.

Galanterie- u. Spielwaren, Christbaumschmuck, Geschenkartikel.

Sessel und Kinderwagen, Bettstellen, Matratzen mit 2 Keilkissen
von 20 Mark.
Wolldecken, Flocken, Federn und Daunen, Pflanzendaunen, Bettbarchend, Drell und Bettücher.
Tische und Stühle etc.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 289. Mittwoch, den 10. Dezember **1902.**

Zweites Blatt.

Des Winters Not.

Die uns erfreut in schönen Sommertagen
Mit munt'rem Flug und lieblichem Gesang,
Sie müssen nun gar schwere Not ertragen.
Die Vöglein, deren Lied so hell erklang.

Nur Schnee und Eis, wohin sie frierend schauen.
Die Bäume laublos, jeder Ast erstarrt —
Auf weitem Feld und in den stillen Auen
Da herrscht die Macht des Winters streng und hart.

Die Beeren reißt der Nordsturm von den Zweigen.
Die Ackerkrume deckt er grausam zu.
Die Vöglein traurig ihre Köpfchen neigen —
Und manches geht im Schnee zur letzten Ruh'.

Sie haben Hunger — doch, wo Futter finden.
Wenn sich nicht öffnet gütiger Menschen Hand.
Die Nüsse an die Fensterrahmen binden
Und Körner streuen auf den Mauerrand?

Schon kommen schüchtern sie herangeflogen!
So hilf, o Mensch, dem Tier in seiner Not!
Es hofft auf dich, es seh' sich nicht betrogen,
Schenk' ihm bei diesem Frost ein Stücklein Brot.

Illustrierte Wetter-Monatsübersicht.

Der diesjährige November zeichnete sich in ganz Deutschland durch außerordentlich trockenes, sonniges Wetter aus. Dabei war in seiner ersten Hälfte die Luft sehr mild, die Mittagstemperaturen überstiegen noch vielfach 10 Grad Celsius, in Bamberg wurden am 8., in Metz am 12. sogar 15 Grad Celsius erreicht. Auch die niedrigsten Temperaturen jedes Tages lagen gewöhnlich mehrere Grade über dem Gefrierpunkt, in Wilhelmshaven und Borkum ging das Thermometer in der Nacht zum 9. November nicht unter 9 Grad Celsius herab.

Aber um Mitte des Monats führten scharfe Nordostwinde überall eine stärkere Abkühlung herbei, die sich in wenigen Tagen zu so strengem Froste steigerte, wie er nach den bis 1848 zurückreichenden Beobachtungen in Berlin noch niemals vor dem 22. November vorgekommen ist. Am kältesten war es in den meisten Gegenden Norddeutschlands in der Nacht zum 19. November, in der sich die Temperatur zu Breslau auf —13 Grad Celsius erniedrigte; andere Orte der Provinzen Schlesien, Posen und Westpreußen, wie Ebersdorf, Wolfshayn, Fraustadt und Thorn brachten es auf —15 oder —16 Grad Celsius. Dann milderte sich die Kälte hier wieder, während sie in Süddeutschland noch ein paar Tage länger zunahm, und gegen Ende des Monats stellte sich Tauwetter ein, mußte jedoch nach kurzer Zeit neuen Froste weichen, der diesmal in Ostpreußen am strengsten war.

Obwohl bis zur Mitte des vergangenen November die normalen Temperaturen an den meisten Tagen übertroffen worden waren, so überwog doch der Wärmemangel in seiner zweiten Hälfte so sehr, daß sich auch die Durchschnittstemperaturen für den ganzen Monat beträchtlich zu niedrig ergaben, und zwar fehlten in Nordwest- und Süddeutschland $1^1/_2$ bis 2, nordöstlich der Elbe fast $2^1/_2$ Grad an der normalen Novembertemperatur. Sehr viel trug zu dieser Steigerung der Kälte die Klarheit des Himmels im vergangenen Monat bei, in dem der Erdboden bedeutend seltener als sonst im November durch eine Wolkendecke oder Nebel vor Ausstrahlung geschützt war. Im gleichen Maße war allerdings auch an den Tagen die Sonnenstrahlung häufiger als gewöhnlich, beispielsweise hatte Berlin im diesjährigen November 101 Stunden mit Sonnenschein, dagegen nur 60 im Durchschnitt der letzten zehn Novembermonate. Aber wegen des niedrigen Standes der Sonne ist ihre Wärmewirkung im November nicht mehr groß.

Noch ungewöhnlicher als die Dauer der Sonnenstrahlung im letzten November war das Fehlen aller bedeutenderen Niederschläge, wie es in unserer Zeichnung zum Ausdruck kommt. In der wärmeren Monatshälfte



fiel zwar nicht selten Regen, brachte aber nur den westlichen Landesteilen um den 10. etwas größere Wassermengen. Zwischen dem 15. und 23. herrschte in Nordwestdeutschland bis zur Oder vollkommene Trockenheit, während im Nordosten und Süden vom 19. an leichte Schneefälle stattfanden. Erst seit dem 24. dehnten sich die Niederschläge auch wieder auf den Westen aus, doch nur am Ende des Monats kamen etwas stärkere Regen vor. Der gesamte Ertrag der Niederschläge, der sich im Mittel der berichtenden Stationen auf 11,9 Millimeter beziffert, betrug wenig mehr als ein Viertel der Regenmengen, die seit Beginn des vorigen Jahrzehntes durchschnittlich im November erhalten worden sind.

Die Strafprozeßreform.

Zur Reform des Strafprozesses wird bekanntlich demnächst, wie der „Reichs-Anzeiger" mitteilt, mit Genehmigung des Kaisers im Reichsjustizamt unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrates Kaufmann eine Kommission von 21 Mitgliedern zusammentreten. Unter ihnen sind sechs Abgeordnete des Reichstags; von sämtlichen Mitgliedern gehören zehn dem Richterstande, vier der Staatsanwaltschaft, fünf der Rechtsanwaltschaft an, zwei sind Universitätslehrer. Das Programm weist auf die bisherigen Versuche einer Strafprozeßreform hin und meint: „Es wäre aussichtslos, wiederum an die bisherigen Entwürfe anzuknüpfen. Nur wenn die Revision des Strafprozeßrechts auf einem anderen Boden unternommen, wenn insbesondere die Erörterung auf alle wichtigeren Reformfragen erstreckt wird, möchte sich zur Zeit ein befriedigendes Ergebnis erhoffen lassen". Aus dem der Kommission von dem Reichsjustizamt im Einvernehmen mit den Justizverwaltungen der größeren Bundesstaaten vorgelegten Programm erhellt, daß die neuen Beratungen über den Rahmen der bisherigen Reformversuche erheblich hinausgehen werden. Der Kommission soll es zudem nicht benommen sein, noch weitere prozessuale Fragen in die Beratungen einzubeziehen, „womit diesen auch der Anschein einer einseitigen Richtung benommen werden muß". Die Kommission „ist so zusammengesetzt, daß darin die Regierungsanschauungen zum Ausdrucke gelangen". Die Mitglieder sind berufen worden, „ohne irgend welche sachliche Direktive zu erhalten, lediglich mit dem Auftrage, dasjenige zur Geltung zu bringen, was nach ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung und nach ihren persönlichen Wahrnehmungen und Erfahrungen in der Rechtsprechung unserem Strafprozesse not tut. Die Verhandlungen sollen deshalb auch keiner amtlichen Einwirkung unterliegen; es handelt sich darum, die Auffassung unabhängiger und sachkundiger Männer unmittelbar aus dem Leben heraus zu gewinnen. Die Berufung von Mitgliedern des Reichstages wird den parlamentarischen Parteien die Möglichkeit bieten, sich davon zu überzeugen, daß eine ernste und unbefangene Prüfung in Frage steht. Erst auf Grund des Ergebnisses der Kommissionsverhandlungen kann die Regierung erwägen, welche gesetzgeberischen Vorschläge dem Reichstage gemacht werden sollen. Denn bei der Schlußentscheidung werden nicht nur die Anschauungen einer aus Juristen bestehenden Kommission in die Wagschale fallen, sondern auch Gesichtspunkte, deren Würdigung vornehmlich den Regierungen und dem Reichstage anheimfällt". Da der Kommission Männer angehören, welche nicht auf längere Zeit ununterbrochen ihrem Beruf entzogen werden können, und da andererseits die einzelnen Teile des Programms nicht ohne gründliche Vorbereitung sich zur Erledigung bringen lassen, soll die Kommission nicht zu einer einmaligen längeren Tagung zusammenberufen werden, sondern nach Bestimmung des Vorsitzenden in angemessenen Zwischenräumen wiederholt zusammentreten. Das Programm, das fast drei Spalten des „Reichs-Anzeigers" bedeckt, betrifft Fragen über den Gerichtsstand, die Ablehnung von Gerichtspersonen, Zeugen und Sachverständige, Beschlagnahmen, Durchsuchung von Personen, Untersuchungshaft, Verteidigung, öffentliche Klage, Vorverfahren, abgekürztes Verfahren, Hauptverhandlung, Wiederaufnahmeverfahren, Privatklage, Strafbefehl, Strafverfügungen und Strafbescheide, Strafvollstreckung, Oeffentlichkeit, Zuziehung von Laien, Abgrenzung der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte, Berufung und Revision.

Lehrvertrag.

Die Novelle zur Gewerbeordnung von 1897 schreibt für jeden Lehrvertrag die schriftliche Form vor. Allein sie geht nicht so weit, die Beobachtung der schriftlichen Form für eine Bedingung der Rechtsgiltigkeit zu erklären, sondern sie bedroht nur den Lehrherrn, der den Lehrvertrag nicht ordnungsmäßig abschließt, mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark oder mit 3 Tagen Haft und knüpft an die Vernachlässigung der Form gewisse Rechtsnachteile. So kann beim Fehlen eines schriftlichen Lehrvertrages der Lehrling aus der Lehre laufen, wann es ihm beliebt, wie auch der Lehrherr den Lehrling nicht entschädigungspflichtig wird, wenn er ihn aus der Lehre fortjagt.

Um solchen Vorkommnissen entgegenzutreten, muß man folgende Punkte in den Lehrvertrag aufnehmen: 1. Die Bezeichnung des Gewerbes oder des Zweiges der gewerblichen Thätigkeit, in dem die Ausbildung erfolgen soll; 2. die Angabe der Dauer der Lehrzeit; 3. die Angabe der gegenseitigen Leistungen; 4. die gesetzlichen und sonstigen Voraussetzungen, unter denen die einseitige Auflösung des Vertrages zulässig ist.

Zu Ziffer 2 ist zu bemerken, daß das Lehrverhältnis auf eine bestimmte Dauer abgeschlossen werden muß und nicht kündbar ist. Das Lehrverhältnis kann jedoch, wenn eine längere Frist nicht vereinbart ist, während der ersten vier Wochen nach Beginn der Lehrzeit durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden. Nach Ablauf dieser Probezeit kann der Lehrling nur aus der Lehre austreten, wenn ihm ein im Gesetz vorgeschener Grund zur Seite steht oder wenn er zu einem andern Gewerbe oder Berufe übertreten will.

Zu Ziffer 3 mag bemerkt werden, daß hier die Pflichten und Rechte des Lehrherrn und des Lehrlings erwähnt sein müssen. Zu den Pflichten des Lehrherrn gehört es, den Lehrling in den bei seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten des Gewerbes zum Zwecke der Ausbildung entsprechend zu unterweisen, ihn zum Besuche der Fortbildungsschule oder Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen. Der Lehrling seinerseits ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen und dem Lehrherrn sowie denjenigen, der an Stelle des Lehrherrn die Ausbildung zu leiten hat, zur Folgsamkeit und Treue, zu Fleiß und anständigem Betragen verpflichtet. Uebermäßige und unanständige Züchtigung sowie jede die Gesundheit des Lehrlings gefährdende Behandlung ist verboten. Bei Beendigung des Lehrverhältnisses hat der Lehrherr dem Lehrling unter Angabe des Gewerbes, in dem der Lehrling unterwiesen worden ist, über die Dauer der Lehrzeit und die während derselben erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sowie über sein Betragen ein Zeugnis auszustellen, das von der Gemeindebehörde kosten- und stempelfrei zu beglaubigen ist.

Die unter Ziffer 4 angeführten Voraussetzungen sind mannigfachster Art. Beispielsweise kann der Lehrling vor Beendigung der verabredeten Lehrzeit entlassen werden, wenn er bei Abschluß des Lehrvertrages den Lehrherrn durch Vorzeigung eines falschen oder verfälschten Arbeitsbuches oder Zeugnisses hintergangen hat oder wenn er eines Diebstahls, einer Unterschlagung, eines Betruges oder eines liederlichen Lebenswandels sich schuldig macht. Vom Lehrling kann das Lehrverhältnis nach Ablauf der Probezeit aufgelöst werden, wenn er zur Fortsetzung der Arbeit unfähig wird, wenn der Lehrherr oder seine Vertreter oder Familienangehörige ihn zu Handlungen verleiten, welche wider die Gesetze oder die guten Sitten laufen, und aus mancherlei andern Gründen.

Es ist unzulässig, auf diese gesetzlichen Aufhebungsgründe im voraus zu verzichten. Bemerkt mag noch werden, daß jeder Lehrvertrag kosten- und stempelfrei ist.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeitungen verschenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 10. Dezember.

— Unter dem Titel „Kaiserreden" ist bei Weber in Leipzig ein stattlicher Band erschienen, der die Reden, Briefe und Telegramme des Kaisers nach sachlichen Gesichtspunkten gruppiert, um es dem Leser zu ermöglichen, sich auf zuverlässiger Grundlage ein Charakterbild zu entwerfen. Der erläuternde Text führt die Umstände vor, unter denen die einzelnen Kundgebungen erfolgt sind; er strebt eine objektive Haltung an.

Köln. In einer Bäckerei in der Pfeilstraße hatten sich am Samstag abend die fünf Bäckergesellen und Lehrlinge in ihrem gemeinschaftlichen Schlafzimmer zur Ruhe begeben. Als sie kurz nach 12 Uhr geweckt werden sollten, fand man das Zimmer mit Kohlengas gefüllt. Zwei der Gesellen, Fritz Hirsch aus Esch und Adolf Steinlauf aus Moskau, lagen tot im Bett, während die anderen drei durch das Einatmen der Gase ohnmächtig waren. Man nimmt an, daß die Gesellen vor dem Schlafengehen auf den Ofen noch einmal Kohlen aufgelegt und ihn dann geschlossen haben. Während die jungen Leute schliefen, haben sich die Kohlengase entwickelt und das Zimmer gefüllt. Die drei besinnungslosen Leute wurden ins Bürgerhospital gebracht; man hofft, sie am Leben zu erhalten. Nach einer anderen Annahme wird die Ursache des Unglücks darauf zurückgeführt, daß die Oeffnung des durch das Zimmer führenden Bäckereikamins, die mit Säcken zugestopft war, nicht luftdicht verschlossen war und dadurch Gase ins Zimmer eingedrungen sind.

(?) **Wiedenest**, 8. Dez. Die Viehzählung am 1. Dezember ergab für die Gemeinde Wiedenest einen Viehbestand von insgesamt 26 Pferden, 524 Stück Rindvieh, 286 Schweinen und 1 Schafe. Diese Zahlen verteilen sich auf die einzelnen Ortschaften wie folgt: Altenothe 24 Rindvieh, 9 Schweine. Attenbach 1 Pferd, 53 Rindvieh, 38 Schweine. Belmicke 2 Pferde, 14 Rindvieh, 10 Schweine. Bockemühl 1 Pferd, 20 Rindvieh, 9 Schweine. Bohren 17 Rindvieh, 9 Schweine. Brelöh 37 Rind, 16 Schweine. Bruchhausen 4 Pferde, 32 Rindvieh, 14 Schweine. Brüchen 20 Rindvieh, 24 Schweine. Vor dem Dümpel 16 Rindvieh, 5 Schweine. Auf dem Dümpel 32 Rindvieh, 8 Schweine. Eiche 1 Pferd, 15 Rindvieh, 5 Schweine, Freischlade 16 Rindvieh, 9 Schweine. Geschleide 3 Rindvieh, 1 Schwein. Höh 2 Pferde, 20 Rindvieh, 5 Schweine. Immicke 18 Rindvieh, 9 Schweine. Knollen 5 Rindvieh, 3 Schweine. Mühlhof 1 Pferd, 12 Rindvieh, 10 Schweine. Neuenothe 1 Pferd 18 Rindvieh, 23 Schweine. Pernze 3 Pferde, 55 Rindvieh, 1 Schaf, 25 Schweine. Pustenbach 17 Rindvieh, 7 Schweine. Sohle 6 Rindvieh, 2 Schweine. Wiedenest 6 Pferde, 6 Rindvieh, 1 Schwein. Woerde, 3 Pferde, 22 Rindvieh, 16 Schweine. Wolfschlade 14 Rindvieh, 11 Schweine. Wolfskammer 6 Rindvieh, 9 Schweine. Zwerstall 1 Pferd, 17 Rindvieh, 8 Schweine. Die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen beträgt 194 und die der Häuser 259.

(?) **Lieberhausen**, 8. Dez. Die Viehzählung am 1. Dezember ergab für die Gemeinde Lieberhausen einen Viehbestand von insgesamt 34 Pferden, 550 Stück Rindvieh, 199 Schweinen und 1 Schaf. Diese Zahlen verteilen sich auf die einzelnen Ortschaften wie folgt: Backe 1 Pferd, 13 Stück Rindvieh, 13 Schweine; Beustenbach 5 Rindvieh, 1 Schaf, 1 Schwein; Binsenhöh 1 Rindvieh; Bösinghausen 5 Rindvieh, 1 Schwein; Bracht 1 Pferd, 9 Rindvieh, 3 Schweine; Bredenbruch 2 Pferde, 35 Rindvieh, 14 Schweine; Brink 1 Pferd, 4 Rindvieh, Bruch 1 Pferd, 19 Rindvieh, 11 Schweine; Coverstein 6 Rindvieh, 3 Schweine; Coversteinermühle 1 Pferd, 2 Rindvieh, 2 Schweine; Deitenbach 1 Pferd, 35 Rindvieh, 14 Schweine; Drieberhausen 5 Pferde, 79 Rindvieh, 24 Schweine; Grünenthal 1 Pferd, 2 Rindvieh, 2 Schweine; Hardt 16 Rindvieh, 6 Schweine; Helberg 1 Pferd, 33 Rindvieh, 9 Schweine; Lankenbach 6 Pferde, 65 Rindvieh, 32 Schweine; Lieberhausen 6 Pferde, 29 Rindvieh, 17 Schweine; Neuenhaus 1 Pferd, 5 Rindvieh, 1 Schwein; Neuenschmiede 4 Rindvieh, 2 Schweine; Niederengse 26 Rindvieh, 9 Schweine; Oberrengse 1 Pferd, 50 Rindvieh, 17 Schweine; Piene 49 Rindvieh, 19 Schweine; Rosenthal 8 Rindvieh; Rosenthalseifen 3 Pferde, 18 Rindvieh, 4 Schweine. Schusterburg 4 Rindvieh, 1 Schwein; Straße 2 Pferde, 10 Rindvieh; Woerde 17 Rindvieh, 3 Schweine. Die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen beträgt 196 und die der Häuser 256.

Mülheim a. d. Ruhr, 5. Dez. Ein interessanter Prozeß dürfte demnächst das Landgericht beschäftigen. Wie s. Zt. mitgeteilt wurde, kam im Frühjahr ds. Js. der Hauptlehrer Verlohr von Heißen dadurch zu Tode, daß er sich auf der Strecke Mülheim-Heißen bei einem Unfall der elektrischen Straßenbahn eine Gehirnerschütterung zuzog, die nach einigen Tagen den Tod des Mannes herbeiführte. Der Motorwagen war auf starkem Gefälle plötzlich stromlos geworden, die Bremse versagte, und der Wagen raste die Straße hinab. An einer Kurve sprang Verlohr angesichts der Lebensgefahr, vom Perron, oder er wurde — was nicht genau erwiesen ist — herabgeschleudert, wobei er, wie gesagt, eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, während die übrigen Insassen des Wagens mit leichten Hautabschürfungen davonkamen. Da Vergleichsverhandlungen mit den Angehörigen kein Ergebnis hatten, so haben diese in den letzten Tagen eine Schadenersatzklage gegen die Stadt beim Landgericht zu Duisburg anhängig gemacht. Der besonderen Begleitumstände halber ist man auf den Ausgang des Prozesses allgemein gespannt.

Bochum, 4. Dezember. (Zur Brandkatastrophe.) Die Staatsanwaltschaft hielt heute nachmittag 3 Uhr an der Brandstätte in der Alleestraße einen Lokaltermin ab, dem auch Stadtbaurat Blut beiwohnte. Bei dem Besuche der Brandstätte sprach der Regierungspräsident Reuvers sein Befremden darüber aus, daß in dem verhältnismäßig kleinen Hause eine solch große Zahl Personen Wohnung finden konnten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. „Een juter Witz is jewiß nich unübel, aber wenn dabei det herzliche Mitjefühl in Anspruch genommen wird, denn soll man solchen Fez nich in Erscheinung bringen." So begann der Böttcher B. seine Verteidigungsrede, als er sich am Dienstag wegen thätlicher Beleidigung vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten hatte. Vorsitzender: Ich bente, Sie unterlassen alle allgemeinen Betrachtungen und beschränken sich auf kurze Angabe der Thatsachen. — Angeklagter: Ich fuhr an dem bewußten Abend von Moabit nach dem Hallschen Thor mit die Elektrische. Als wir ant Brandenburjer Thor anjelangt sind, steigt een Mann in, der von hinten von eene ältliche Frau festützt wurde. Er hielt beede Hände so jerade vor sich hin, indem er dabei Obacht jab, det die Entfernung zwischen die beeden Hände dieselbe blieb. Die Frau jegt ihn uf de Bank und jeht wieder raus, wobei se dem Schaffner noch sagt, det ihr Mann am Hallschen Thor aussteigen will. „Is jut, liebe Frau, ick werde ihm schon rechtzeitig eenen Wink jeben," sagt der Schaffner, und kiekt dabei den Mann so recht mitleidig an. Dieser — wie ick man später jehört habe, soll er ja Maaß heißen — sitzt immerzu un hält die beeden Arme immer so vor sich ausjestreckt. Wir alle, Damen un Herren, kieken ihn alle so mitleidig wie möglich an un zerbrechen uns den Kopp, durch welche Krankheet er wohl zu die ausjerecksten Arme jekommen is. Endlich fragt ein Herr, der neben ihm sitzt: „Sagen Sie mal, lieber Mann, ick bin Arzt un kann Ihnen villeicht helfen, haben Se eenen Schlaganfall jehabt, oder villeicht de Jicht?" Er anworteie blos: „Nee, Sie könn'n mir nich helfen." Der Herr läßt ihn nu in Ruhe, wir kieken ihn alle blos noch mitleidig an. Da sehen wir denn alle zusammen, wie der kranke Mann den Kopp runterbog, er wollte seine Neese an den Ellbogen abwischen, denn sie drippte. Er kam aber nicht so weit runter. Det that uns nu alle leed, ooch den Herrn, der neben ihn saß. Er holte den kranken Mann det Taschenduch heraus, wat aus de linke Tasche rauskiekte, putzte ihm die Neese und steckte ihm det Tuch wieder in. Wir freuten uns alle ieber diesen herzhaften Samariter. So kommen wir denn bis ant Hallsche Dhor. Sein Nachbar steht ooch uf un hält ihn von hinten feste und sagt: „Warten Se, ick werde Ihnen beit Aussteigen behülflich sin." Da dreht sich mein Maaß noch eenmal um, lacht so speckig und sagt: „Nee, meine Herrschaften, krank bin ick nich, ick will blos nach Jandorf un meine Mutter 'n Paar warme Schuh kaufen un det hier is det Maß." Nu, einige ärjerten sich und andere lachten. Ich jehörte zu die Aerjerlichen. Mir trat die Jalle int Blut und jing ihm nach und sah ihm mit die Worte: „Det Maß is voll!" eenen Stoß int Jenicke, det er vont Trittbrett runter fiel. Sein Maß is natierlich aus'nander gejangen." Vors.: Er soll dabei erhebliche Abschürfungen im Jesicht erlitten haben. — Angekl.: Mitleed hab ick doch nich mit ihm. — Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 10 ℳ Geldstrafe. — (Es ist diese Geschichte ganz hübsch; sie hat uns auch wieder Spaß gemacht, doch soll nicht verschwiegen sein, daß sie uns schon vor Jahren ähnlich erzählt worden ist. Diesmal spielte sie zur Abwechslung in Berlin, wohin ein jedenfalls nicht unbeholfener Berichterstatter den Schauplatz derselben verlegte und sie in Berliner Mundart auffrischte.)

Breslau. (Ein Fall von Nötigung.) Ein Breslauer Hausbesitzer hatte in seinen Hausgrundstücken das übliche Plakat „Betteln und Hausieren verboten!" anheften lassen. Eines Tages bemerkte er ein Mädchen, welches Backwaren in einem seiner Häuser an verschiedene Mieter trug, und an einem anderen Tage eine Milchhändlerin, von der mehrere Mieter Milch bezogen. Beiden Personen verbot er das Betreten seiner Grundstücke, indem

000744

drohte, im Wiederbetretungsfalle sie hinauszujagen. Das Gericht erachtet ihn aber hierzu nicht berechtigt, da die beiden Personen von den Mietern bestellte Waren in das Haus brachten und sah deshalb den Thatbestand der „versuchten Nötigung" in dem Vorgehen des Hausbesitzers erfüllt, demzufolge es ihn mit einer Geldstrafe von 10 Mark belegte.

* **Der Reichstag als Vergnügungsort.**

Wie den „Leipziger Neuesten Nachrichten" aus Berlin gemeldet wird, habe sich bei der jüngeren reichshauptstädtischen Herrenwelt neuerdings die Mode herausgebildet, das Abendamüsement im Reichstage zu suchen! So erschienen am Dienstag gegen 8 Uhr in der Diplomatenloge des Parlaments sechs junge Herren, das Bärtchen aufgewichst im Hahy-Stile, die Brustbemden tadellos steif, im eleganten Smoking. Sie sind die Bahnbrecher einer neuen gesellschaftlichen Mode geworden: Die Crême der Berliner Crême gehe des Abends nach dem Diner bei Hiller oder im Hotel Bristol nicht mehr in die Ehekomödien des Residenztheaters, sie weidet sich nicht mehr an Ringkämpfen im Wintergarten usw., nein, man gehe auf ein Stündchen in den Reichstag, schaue von der Loge herab in das Kampfesgewühl, träume von den Urzeiten der Menschheit, als der fellumkleidete Jäger noch mit dem Speer gegen den Auerochsen zog, und eile dann angeregt in die nächste Bar, um mit einigen Likören die ausgelösten Empfindungen zu paralysieren. Das gelte jetzt als tip-top, und schon auf Tage hinaus sind die Eintrittskarten vergriffen.

* **Der Mist in parlamentarischer Beleuchtung.**

In einer der letzten Sitzungen des braunschweigischen Landtages stand ein Regierungsantrag zur Verhandlung, in dem die Bewilligung der Mittel für einen Schweinestall und eine Hauptmiststätte auf einem Klostergute gefordert wurde. Ueber diesen Antrag kam es zu einer Debatte, aus der die Braunschweiger Landeszeitung mitteilt: Staatsminister Otto: Meine Herren da sind wir wieder einmal bei der Miststätte, ein in dieser Versammlung nicht ganz ungewöhnliches Thema. (Große Heiterkeit.) Man sollte vielleicht erwägen, ob man nicht statt „Mist" „Körper und Seele der Landwirtschaft" sagen sollte. Wir sind nun gegenüber dem Antrage der Kommission in einer schwierigen Lage. Nach dem mit dem Pächter abgeschlossenen Vertrage erfolgt die Erneuerung von Baulichkeiten, soweit sie nicht mehr reparaturfähig sind, auf Kosten der Kammer und zu solchen Baulichkeiten gehört auch die Miststätte. Soweit nun meine, was Miststätten anlangt, recht schwacher Verstand ausreicht, bleibt bei den Miststätten nichts anderes übrig, als sie vollständig zu erneuern. — Abg. Lambrecht: Ich bitte, mich zu entschuldigen, wenn ich bei dieser Sache etwas weit aushole. Aber es ist eine landwirtschaftliche Angelegenheit und dabei ist der Mist nicht zu vermeiden. (Große Heiterkeit.) Wenn Sie einmal über juristische Spitzfindigkeiten hier verhandeln, dann ist das in unseren Augen auch vielfach Schafmist. (Schallende Heiterkeit.)

* **Gesetzliche Regelung des Küssens.**

Eine äußerst wichtige, für weite Kreise interessante Vorlage ist laut Newyorker Telegrammen in der Gesetzgebung des Staates Virginia eingebracht worden, um dem allgemeinen Küssen Einhalt zu thun. Urheber des Entwurfs ist ein Dr. Ware, der in seiner Heimat als Autorität auf dem Gebiete des Gesundheitswesens gerühmt wird. Die Vorlage verwirft das Küssen als gemeingefährlich, weil es das sicherste Mittel zur Uebertragung ansteckender Krankheiten, besonders auch der Tuberkulose und der Diphtherie, sei. Um Ansteckung zu verhüten, bestimmt die Vorlage, daß niemand das Kußrecht genießen soll, der nicht in Besitz eines ärztlichen Zeugnisses ist, worin die Freiheit von allen ansteckenden Krankheiten bestätigt wird. Uebertretungen werden im ersten Falle mit 21 ℳ Geldbuße, im Wiederholungsfalle mit verdoppelter Strafe belegt.

* **Amüsante Geschichten über beschädigte Banknoten.**

Ein Redakteur des „Petit Bleu" hat sich in der Bank von Frankreich erkundigt, unter welchen Umständen beschädigte und unkenntlich gewordene Banknoten eingelöst werden. Er erfuhr da, daß die Banknoten stets voll ersetzt werden, wenn auch nur ein kleiner Bruchteil eines einzelnen Exemplars vorgewiesen werden kann. Es giebt zwar Personen, die aus kleinen Abschnitten von Banknoten künstlich zerrissene oder sonstwie zerstörte herstellen und sie dann zur Einlösung vorzeigen; aber die Bank hat eigene Angestellte, die den Schwindel auf den ersten Blick entdecken. Die Geschichte der Bank weist ganz außergewöhnliche Fälle von Rückerstattung völlig zerstörter und unkenntlich gewordener Banknoten auf. Einer der seltsamsten Fälle war folgender aus dem Jahre 1873: Ein geiziger und mißtrauischer Bauer hatte ohne Wissen seiner Frau zwei Banknoten, eine von 20 und eine von 50 Francs in einen Flintenlauf gesteckt und dann darüber eine Patrone gestopft. Eines Tages kam ein Nachbar in Abwesenheit des Bauern und bat dessen Frau, ihm die Flinte zu leihen, er wolle eine Katze niederschießen. Die Frau händigte ihm die Waffe aus und der Nachbar erschoß die Katze, wobei natürlich die beiden Banknoten verbrannt wurden. Der Bauer brachte die sorgsam zusammengelesene schwarze Asche, die übrig geblieben war, zur Bank, und aus diesen Aschenresten erkannten die Chemiker die Banknoten heraus, deren Wert dann sofort ersetzt wurde. Noch ein seltsamer Fall! Achtzehn Tausendfrancsscheine waren auf einem Tische nahe einem Fenster im Erdgeschosse eines Landhauses ausgebreitet. Eine Ziege, die gerade vorbeikam, streckte den Hals zum offenen Fenster herein, schnupperte herum und verschlang die blauen Scheine. Dann zog sie befriedigt von dem Frühstück mit achtzehntausend Francs im Magen von dannen. Sie war abere gesehen worden, als sie die Scheine verschluckte. Man schlachtete sie und brachte den Inhalt der Eingeweide, eine unförmliche Masse, nach der Bank. Diese ließ die nötigen chemischen Arbeiten vornehmen, die wirklich zur Entdeckung der Reste der Banknoten führten, die dann ohne weiteres ersetzt wurden. Am einfachsten ist die Sache, wenn die Nummer erhalten bleibt. Dann erfolgt die Einlösung sofort. Gewisse reiche Herren haben sich daher schon oft den Spaß gemacht, Tausendfrancsscheine zusammenzurollen und anzuzünden, um sich eine Zigarre anzustecken. Nur hielten sie den Finger auf die Nummer und legten dann am nächsten Tage den Papierrest mit dieser der Bank vor, die sofort zahlte. Diese großartige „Verschwendung" kostet ihnen also nicht einen Heller; dafür hat die brave „Banque de France" ja ihre Chemiker!

* **Eine Flohsammlung.**

Eine merkwürdige Liebhaberei hat der Hon. Charles Rothschild in London, der zweite Sohn Lord Rothschilds: er besitzt die größte Flohsammlung der Welt, die aus 10 000 verschiedenen Exemplaren besteht. Er hat, wie das „New-York Journal" berichtet, jetzt sogar eine Expedition in die arktischen Gegenden gesandt, damit dort seltene Flöhe für ihn gesammelt werden. Der Kapitän und die Mannschaft sollen 20 000 Mark erhalten, wenn sie ihm einen Floh vom arktischen Fuchs sichern. Dieser Fuchs ist sehr selten und wird niemals lebend gefangen, und da die Flöhe ihn sogleich verlassen, wenn er tot ist, haben die kühnen Forscher eine schwierige Arbeit vor sich. Das von Rothschild gecharterte Schiff ist der Walfischfänger Forget-Me-Not. Die Leute an Bord desselben hoffen auch, den Floh des Eisbären, des Renntiers, Eskimohundes, des arktischen Schneehasen und vieler anderer seltener Tiere zu fangen. Charles Rothschild und sein älterer Bruder, der Hon. Walter Rothschild, haben die größte Privatsammlung der Welt von toten und lebenden Tieren. Während aber Walter Rothschild das einzige Gespann Zebras besitzt, das angeschirrt geht, und auch die größte Sammlung von Schildkröten hat, sammelte der jüngere Bruder außerordentlich kleine Tiere zu den großen Vierfüßlern und Reptilen seines Bruders. So lächerlich der Gedanke, Flöhe zu sammeln, auch erscheinen mag, so ist er doch thatsächlich von großem Wert für die Naturgeschichte. Der Floh ist wahrscheinlich das weitverbreitetste aller Insekten. Jedes Geschöpf mit warmem Blute hat seine besondere Art Flöhe. So giebt es einen Floh des Menschen, des Hundes und der Katze, und keine dieser Arten vermischt sich ständig mit der anderen. Jedoch hatte bis jetzt niemand die erstaunliche Aufgabe unternommen, eine Sammlung dieser thatsächlich unendlichen Arten von Flöhen anzulegen. Rothschilds Sammlung in Tring Park steht unter der Leitung des Naturforschers Dr. Jordan, der einige Arten der Sammlung wie folgt beschreibt: „Die größte bekannte Art ist der Maulwurfsfloh (Hystrichopsylla talpae), der ein fünftel Zoll lang ist. Eine andere interessante Art ist der Floh des südamerikanischen Schopfhuhns, der auf seinen Flügeln Klauen hat. Dieser Floh sieht wie ein kleiner Hummer aus. Wir haben auch den Floh des Straußes, Elefanten, Sperlings, Gnus, Flußpferdes, Zebras, außerdem die fossilen Ueberreste vieler prähistorischer Flöhe, die auf der Erde herumhüpften, ehe der Mensch lebte." Mr. Rothschild beobachtet unermüdlich die Sprungkraft und Besonderheiten des Flohes. Die Flöhe sind sehr intelligent und stehen mit den Ameisen weit höher, als viele der größeren Tiere. Ihre Intelligenz ist von Zeit zu Zeit von den Menschen benutzt worden, die viele dressiert haben, um mit ihnen Vorstellungen zu geben. Diese dressierten Flöhe konnten spielen, Miniaturgewehre tragen, Spielzeugreiter auf dem Rücken tragen, Kutschen ziehen, wobei andere Flöhe als Kutscher und Passagiere dienten, fechten und zahlreiche andere erstaunliche Kunststücke ausführen. Eine der letzteren bekannten Flohtruppen war in Madison Square Garden in Newyork zu sehen, wurde aber unterdrückt, weil die Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegen Tiere geltend machte, daß das Geschirr, mit dem die Insekten an den Wagen gespannt wurden und die Gegenstände, die sie tragen mußten, eine grausame Belastung wären. Jetzt tritt selten eine Truppe dressierter Flöhe auf, denn im allgemeinen findet das Publikum wenig Geschmack daran, und die aufzuwendende Arbeit und Geduld ist entsetzlich. Früher waren jedoch solche Truppen sehr häufig; es scheint, daß die Zeit dafür vorüber ist. Die Muskelstärke des Flohs ist im Verhältnis zu seiner Größe sehr bedeutend. Der gewöhnliche menschliche Floh kann vierzigmal so hoch, wie seine eigene Größe ist, springen.

Ein echter guter Bohnenkaffee
ist Breidenbachs Kaffee, hergestellt durch zweckmäßige Zusammensetzung und langjährige Erfahrungen bietet derselbe die vollste Garantie für ein reelles, dem Preise entsprechendes, stets gleichmäßiges und wohlschmeckendes Getränk. Darum:

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

Melange oder **Kandiert** oder **naturell** ¼ kg Pakete sowohl als auch lose in allen Preislagen zu haben in den meisten Kolonial- und Delikateßwaren-Handlungen. Wo solcher nicht zu haben, wende man sich an
Breidenbachs Kaffee-Groß-Rösterei
Mülheim a. Rhein.
— Niederlagen sind überall eingerichtet. —

Fertig gefüllte Betten,
unirot und gestreift,
Bettbarchent, 140—160 cm breit, **Mk. 1.25, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.80 usw.**
Bettflocken, 25, 40 und **60 Pfg.**
Bettfedern, 0,85, 1.25, 1.50 bis **5 Mk.,**
garantiert staubfrei.
Das **Füllen der Betten** wird auf das gewissenhafteste besorgt. Großer Posten **Biberbetttücher** in weiß und bunt, **Bettspreiten** und **Bettvorlagen usw.** zu billigsten Preisen.
G. A. Rockemann, Gummersbach.

Spielkarten empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Rud. Brüning,
Architekt,
Düsseldorf.
Architektur-Atelier,
fertigt Entwürfe für **Wohn- u. Geschäftshäuser, Villen, Fabrikbauten etc.** und übernimmt deren Leitung.
Ia. Referenzen,
mehrfach preisgekrönt, u. a. Pavillon der Düsseldorfer Handwerkskammer auf der Düsseldorfer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung u. a. mehr.
Auskunft erteilt und Aufträge nimmt entgegen **C. Bubenzer,** Gummersbach.

Warenhaus
Wilh. Bäumer in Derschlag,
empfiehlt als **sehr billig:**

Damen-Kragen	von 3,00 M. an.	**Regenschirme** für **Herren, Damen** u. **Kinder**	von 1,00 M. an.
Damen-Jacketts	„ 3,00 „ „	**Kindermützen** in vielen Farben	„ 0,40 „ „
Damen-Regenmäntel, Ausverkauf,	„ 5,00 „ „	**Taschentücher** für **Kinder,** mit Bildern, pr. Dtzd.	„ 0,65 „ „
Arbeitshosen, sehr stark, „	„ 2,00 „ „	„ „ **Erwachsene,** weiß und bunt, pr. Dtzd.	„ 1,50 „ „
Ueberzieher für Männer	„ 7,00 „ „	„ „ „ mit Namenstickerei, pr. Dtzd.	„ 3,00 „ „
Anzüge für **Männer**	„ 10,00 „ „	**Kochherde** in verschiedenen Fabrikaten	„ 20,00 „ „
Anzüge für **Knaben**	„ 2,00 „ „	**Kleine Tische** in Nußbaum und Eichenfarbe	„ 4,00 „ „
Ueberzieher und **Mäntel** für **Knaben**	„ 3,00 „ „	**Große** „ „ „ „	„ 7,00 „ „
Loden-Joppen für **Männer,** gefüttert,	„ 5,00 „ „	**Bettstellen,** zweischläfig, mit Boden	„ 14,00 „ „
Strickgarn in schwarz und allen Farben, 10 Lot von 35 Pfg. an, per Pfund	„ 1,70 „ „	**Stühle** in Nußbaum und Eichenfarbe	„ 2,00 „ „
Große **Pferdedecken**	„ 2,40 „ „	**Sessel** in Rohr und Weide	„ 3,50 „ „
„ **Schlafdecken**	„ 1,50 „ „	**Filzschuhe** für **Kinder**	„ 0,40 „ „
„ **Biber-Betttücher,** weiß und gestreift,	„ 1,00 „ „	„ „ **Frauen**	„ 0,60 „ „
„ **fertige Strohsäcke**	„ 1,50 „ „	„ „ **Männer**	„ 0,70 „ „
„ **zweischläfige Oberbetten,** gefüllt, ganz schwer,	„ 6,50 „ „	**Arbeiter-Schnürschuhe** mit Nägelbeschlag	„ 4,50 „ „
„ **zweischläfige Unterbetten,** „ ganz schwer,	„ 8,00 „ „	**Spangenschuhe** für **Frauen,** 36—42	„ 2,50 „ „
„ **zweischläfige Bettbezüge,** ganz schwer,	„ 2,50 „ „	„ „ **Kinder,** 31—35	„ 2,00 „ „
Schürzen-Reste von 1 Mtr. bis 1,50 Mtr. groß, zu 0,35 bis 0,80	„ „	„ „ „ 27—30	„ 1,50 „ „
Kleider-Reste von 2 Mtr. bis 6 Mtr. groß, zu 0,60 bis 6,00	„ „	**Matratzen** mit Keilkissen	„ 20,00 „ „
Strickjacken für **Männer**	von 0,95 „ „	**Sofas** in Plüsch, Rips und Damast	„ 35,00 „ „
Filzhüte „ „	„ 1,25 „ „	sowie viele andere **Gegenstände für jeden Haushalt passend**	

bietet mein Warenlager zu sehr billigen Preisen.

Sehr gut gereinigte **Bettflocken** von 20 Pfg. an,
bei Abnahme von 100 Pfund 15,00 M.
„ „ „ **Bettfedern** von 70 Pfg. an,
„ „ „ **Hasenspitzen** „ 50 „ „
„ „ „ **Pflanzendaunen** „ 100 „ „

Fürsten-Kaffee
wohlschmeckendster u. billigster aus der Groß-Rösterei **Ed. Schlingschröder & Co., Bonn,** empfiehlt
Heinr. Christ. Rohl,
Dümmlinghausen.

Für **Woll- u. Baumwollabfälle, Lumpen** etc. wird gut eingeführter
Vertreter gesucht.
Offerten unter G. Z. 673 an die Exped. d. Ztg.

Für Schuhmacher! Kernflecken-Abfälle, z. Besohlen u. Flicken für Schuh u. Stiefel 10-Pfd.-Pak. für 6 M. geg. Nachn. **E. Schirmer,** Erfurt.

Christbaumschmuck:
200-teilig: **Christbaumspitze, Ketten, Glaskugeln, Trompete, Glocken, 24 Lichthalter, Engelshaar u. schöner Engel M. 5.00;** 300-teilig in besserer Ausführung **M. 7.50;** 400-teilig in ganz fein. Ausführ. **M. 10.00.**
Fritz Schmidt, Cöln a. Rh., Breitestr. 12/14.
Versand nur gegen Nachnahme.

Bei Zahnschmerz
benutze nur
Kropps Zahnwatte
à Fl. 50 Pfg.
(20 pCt. Carvacrolwatte)
nur echt mit dem Namen „Kropp" bei
F. W. Schumacher Nachf.,
Linden-Drogerie,
Gummersbach.

Fürsten-Kaffee
anerkannt vorzügliche Marke aus der Kaffee-Großrösterei **Eduard Schlingschröder & Co., Bonn,** empfiehlt
Christ. Klein,
Hesselbach.

Zum Weihnachts-Einkauf
bringe mein Lager in empfehlende Erinnerung.
Reichhaltiges Sortiment in:

Strickgarne	Wollene Damen- u. Kinderstrümpfe	Wollene Herren-Socken	Normalhemden	Biber-Manns-Hemden	Biber-Frauen- und Kinder-Hemden
Chiffon-Damen- und Kinder-Hemden	Normal-Herrenjacken und Hosen	Normal-Damen-Jacken	Zwirn- und Walk-Herren-Jacken	Wollene Plüschtücher	Lama-Plaids einfarbig u. karriert
Damen-Unterröcke und Hosen	Tisch-Decken	Handtücher	Seidene Tücher	Handschuhe	Biber-Tücher und Decken
Taschentücher in weiss und bunt	Leinene Herrenkragen und Manschetten	Krawatten	Krawatten	Leinene Serviteurs und Vorhemden	Regenschirme für Herren, Damen u. Kinder
Falten-Hemden etc.	**Bis Weihnachten** findet der Verkauf genau wie in den Tagen **des Ausverkaufs** zu denselben damaligen außergewöhnlich billigen **Ausverkaufspreisen** statt.				Korsetten etc.

Maria Hülster, Gummersbach, Kirchstr. 2.

Puppen-Schuhe und Strümpfe. | Puppenzimmer-Püppchen. | Puppen-Köpfe und Arme.

Frühzeitiger Einkauf, vorteilhaftester Einkauf.

Meine komplette

Weihnachts-Puppen-Ausstellung

ist eröffnet.

Auf **Güte, feinen Geschmack** und **billigste Preise** habe ich bei Zusammenstellung meines **reichhaltigen Puppen-Assortiments** wieder das Hauptgewicht gelegt.

Reizend gekleidete Gelenkpuppen

zu 10, 15, 20, 30, 50 Pfg., 1 —, 1.50, 2.25, 3.— M. und höher, in jeder Preislage, bis zur feinsten Modepuppe.

Auf meine Spezialitäten:

Ia. Kugelgelenkpuppen, Ledergelenkgestelle, Holzgelenkpuppen, gekleidete Puppen zum Aus- und Ankleiden, Puppengestelle total aus Leder, Puppenköpfe von Holz, Blech, Bisquit und feiner Patentmasse etc. etc.

mache besonders aufmerksam.

Jeder Artikel ist mit Zahlen ausgezeichnet.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach,

Bestassortiertes Galanterie- und Spielwaren-Geschäft.

Verkauf zu anerkannt streng reell billigsten Preisen.

Puppen-Wagen. | Puppen-Trousseaux. | Puppen-Möbel.

Schultornister in großer Auswahl für Mädchen und Knaben

von Mk. 0,60—7,50.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle in großer Auswahl:

Echt schlesische Porzellane:

Kaffeeservice, Essservice, Frühstückservice, Obstservice, Eisservice, Moccatassen, Theetassen, und sonstige Gebrauchsgegenstände.

Vernickelte und versilberte Waren:

Butterdosen, Käseglocken, Bisquitdosen, Kaviardosen, Kabaretts, Kuchenplatten, Tafelaufsätze, Tafelschippen, Visitenkartenschalen, Rahmservice, Salatieren, Weinkühler, Weinkannen, Punschgläser, Moccalöffel, Salatbestecke, Tranchierbestecke, Theeeier, Messerblöckchen, Vorlegelöffel, Obstmesser, Nickeltische, Gläserteller, Nußknacker, Kuchenheber.

Geschliffene böhmische Krystallwaren:

Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Kompotièren, Teller, Bowlen, Weinservice, Liqueurservice, Bierservice, Karaffen, Biergläser, Römer und Weingläser.

Geislinger versilberte Argentanbestecke

das vollkommenste auf dem Gebiete der galvanischen Versilberung.

Gold- und Silberwaren:

Uhren, Ketten, Broschen, Ringe, Armbänder, Colliers, Schlipsnadeln, Chemisetten- u. Manschettenknöpfe.

Luxus-Gegenstände in Bronze, Majolika, Porzellan etc.:

Vasen, Büsten, Figuren, Leuchter, Uhren, Rahmen, Spiegel, Thermometer, Barometer, Schreibzeuge, Rauchservice, Federschalen, Kartenständer, Etagèren, Staffeleien, Jardinièren, Palmenständer mit passenden Töpfen.

Galanterie- und Lederwaren:

Reisekoffer, Handtaschen, Brieftaschen, Poesiealbums, Photographiealbums, Schreibmappen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Anhängetäschchen, Necessaire, Schmuckkasten, Truhen.

Carl Heuser Franz Sohn

Inh.: **Fritz Riese,** Gummersbach.

Gebrüder Hollmann, Gummersbach.

Großer

Weihnachtsausverkauf

von Sonntag, den 30. November bis Weihnachten

zu aussergewöhnlich billigen Preisen gegen Barzahlung.

Wegen vorgerückter Saison soll die noch vorrätige **Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion** ausnahmsweise billig verkauft werden.

Grosse Posten Kleiderstoffreste

staunend billig und zu **Weihnachts-Geschenken** sehr passend.

Reste, ca.	6	Meter	farbig	halbwollen Damentuch	. .	M.	2.50	Reste, ca.	6	Meter	schwarz	Jaquard	M. 5.00
„ „	6	„	„	rein wollen Cheviot	. . .	„	5,00	„ „	6	„	„	Cheviot, reine Wolle . .	„ 6.00
„ „	6	„	„	Fantasiestoff		„	6.00	„ „	6	„	„	Cheviot-Diagonal . . .	„ 8.00
„ „	6	„	„	Nouveautes		„	9.00	„ „	6	„	„	elegante Nouveautes . .	„ 12.00

Reste für Kinderkleidchen und Blusen spottbillig.

Ganz enorm billig

Baumwollwaren.

Biber-Bettücher von 50 Pfg. und höher.

Schlafdecken von M. 1.25 und höher.

Steppdecken von M. 3.75 und höher.

	Meter		Meter		Meter
Ungebl. Hemdenflanell, schw. Qual.	25 Pfg.	Rohnessel, 75 cm breit	18 Pfg.	Bettsiamosen, 82 cm breit, echtfarbig	30 Pfg.
Einfarbig baumw. Flanell	30 Pfg.	Roh Betttuchnessel, 160 cm breit	60 Pfg.	Schürzensiamosen, 120 cm br., echtfarb.	60 Pfg.
Kleider-Biber, schöne Muster	30 Pfg.	Betttuchbiber, schw. Qual., 150 cm br.	70 Pfg.	Schürzendruck, 120 cm br., schw. Qual.	60 Pfg.
Kleider-Siamosen	35 Pfg.	Gebleicht Hemdentuch,	25 Pfg.	Halbleinen für Hemden	30 Pfg.

Zierschürzen in farbig von 20 Pfg. an.

Siamosen-Trägerschürzen echtfarbig von 90 Pfg. an.

Chiffon-Frauenhemden von 75 Pfg. an.
Biber-Frauenhemden von M. 1,00 an.

Gestreifte und ungebleichte Biber-Mannshemden von M. 1,00 an.

Grossartige Auswahl:

Pelzwaren, Regenschirme, Kostümröcke, Unterröcke, Damen- und Kinderschürzen, Ball-Echarpes, Fantasietücher, Damen- und Kinderwäsche, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Krawatten, Hosenträger, Handschuhe, Korsetts, Unterhosen, Unterjacken, Normalhemden, Strümpfe, Socken.
Tischdecken, Tischläufer, Parade-Handtücher, Servier-Tischdecken, Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe und Gardinen.

Während des Ausverkaufs
grosse Preisermässigung auf alle Waren.

Von jetzt bis Weihnachten bleibt unser Geschäft Sonntags bis abends 7 Uhr geöffnet.